Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 49 (1942)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 7 49. Jahrgang Zürich, Juli 1942

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

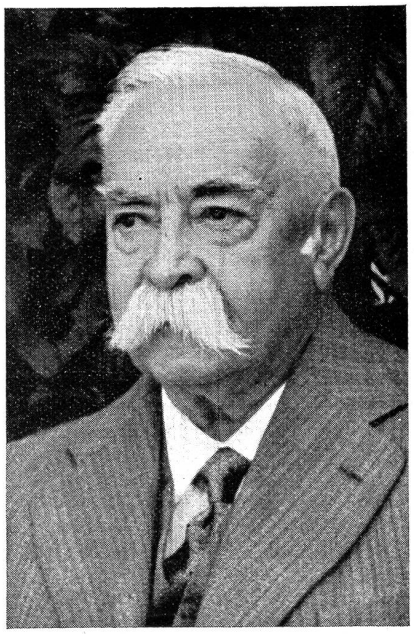
Inhalt: 50 Jahre Stäubli-Schaftmaschinen 1892-1942. — Schweizerisch-spanisches Wirtschaftsabkommen. — Ausfuhr nach der Türkei. — Frankreich: Vereinheitlichung der Zahlungsbedingungen. — Schweden: Ermäßigung der Seidenzölle. — Argentinien: Einfuhrbeschränkungen. — Bolivien: Zollerhöhungen. — Südafrikanische Union: Einfuhrbeschränkungen. — Australien: Verkaufssteuer. — Schweiz: Handweberei und Zellwolle. — Die Basler Seidenindustrie im Jahre 1941. — Schweizer. Textil-Syndikat. — Generalversammlungen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, sowie des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten. — Abkommen über die Ausrichtung von Teurungszulagen an Angestellte und Werkmeister. — Einführung der metrischen Garnnummerierung im Deutschen Reich. — Frankreich. Metrische Garnnummerierung. — Umsatz der Seidentrocknungsanstalt Lyon. — Mexiko's Textilwirtschaft. — Kurze Textilnachrichten aus aller Welt. — Kriegs-Spinnstoffe. — Die Hanfversorgung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. — Seidenernte 1942. — Italien: Höchstpreise für Rohseiden. — Einige Winke über die Verarbeitung von Zellwolle nach dem Baumwoll-Spinnverfahren. — Nochmals Zellwolle. — Kritische Betrachtungen über die Fachbildung. — Neue Farbstoffe und Musterkarten. — Examen-Ausstellung der Zürcherischen Seidenwebschule. — Der Ausbau unserer Textilfachschulen. — Italienische Mode-Farbenkarten Herbst-Winter 1942/1943. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Der Wert des Armbrustzeichens. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten V.e.S.Z. u. A.d.S.

50 Jahre Stäubli-Schaftmaschinen 1892-1942

Am 1. Juni 1892 gründete der 25jährige Hermann Stäubli mit Rudolf Schelling die Firma Schelling & Stäubli in Horgen. Mit sehr bescheidenen Mitteln richteten sie in gemieteten Räumen eine kleine mechanische Werkstätte ein, wo sie mit zwei Arbeitern und einem Lehrling (dem spätern Ballonpionier und Gordon-Bennet-Sieger Oberst Meßmer, der unlängst verstorben ist) die Fabrikation von Schaftmaschinen nach einem Patent von Hermann Stäubli aufnahmen.

Der junge Hermann Stäubli hatte nach Beendigung seiner Schulzeit in Käpfnach und Horgen in die Firma Schelling & Co. in Horgen, wo sein Vater als Meister tätig war, den Beruf als Kardenmacher und Mechaniker erlernt. Nach vortrefflich bestandener Lehrlingsprüfung schnürte der junge Mechaniker sein Bündel und ging — alter Tradition gemäß — auf die Wanderschaft. Sie führte ihn zuerst ins Welschland, nach Le Locle und La Chaux-de Fonds, wo er in Uhrenmacher-Werkstätten die Präzisionsarbeit erlernte. Später begab er sich nach Italien und nach Deutschland. Während diesen Wanderjahren erwarb er sich nicht nur wertvolle fachliche Kenntnisse, sondern auch gute Sprachkenntnisse, die ihm später sehr zu statten kamen. Fachlich gut geschult wurde er im Herbst 1889 von seiner einstigen Lehrfirma im Alter von erst 22½ Jahren als Meister zurückberufen.

Horgen war damals der Sitz einiger bedeutender Seidenwebereien. Für diese Industrie baute die Firma Schelling & Co. die aus England stammenden Hattersley-Schaftmaschinen. Wie 50 Jahre früher Caspar Honegger erkannt hatte, daß die von ihm aus England bezogenen Webstühle unvollkommen waren, stellte der junge Meister Stäubli, der sich mit Gründlichkeit in seine neuen Aufgaben vertiefte, bald fest, daß auch diese Maschinen mancherlei Mängel aufwiesen und daher ungenau arbeiteten. Sein ganzes Streben ging nun daraufhin, eine bessere Schaftmaschine zu erstellen. Gar bald zeigte sich sein Können als Konstrukteur. Nach eigenen Plänen gestaltete er eine neue Schaftmaschine, die ihm am 1. April 1892 sein erstes Patent eintrug. Dieses Patent war sein Gründeranteil an der neuen Firma Schelling & Stäubli. Ihren ersten Auftrag hatte die neue Firma für die damalige Seidenweberei Schenkel & Staub in Horgen auszuführen.



Hermann Stäubli

Die neuen Stäubli-Schaftmaschinen erwiesen sich den englischen Maschinen als weitaus überlegen. Sie fanden daher in der gesamten schweizerischen Textilindustrie einen guten Absatz und sicherten der jungen Firma lohnende Arbeit, so daß sich der Betrieb rasch entwickelte. Schon nach vier Jahren konnten die gemieteten Räume aufgegeben und die Fabrikation der Stäubli-Schaftmaschinen in einem eigenen Neubau am Rotweg aufgenommen werden. Die Zahl der Arbeiter war in diesem kurzen Zeitraum auf 32 gestiegen. Der Einzug in die eigene Arbeitsstätte wurde von den beiden Prinzipalen mit ihrer Arbeiterschaft durch eine Seefahrt nach der Insel Ufenau gefeiert. Im folgenden Jahre nahm Hermann Stäubli seinen Vater und seinen Bruder Robert als Teilhaber in die Firma auf.

Inzwischen hatten die Stäubli-Schaftmaschinen auch im Auslande einen guten Ruf erlangt. In den ersten Jahren erwies sich ganz besonders Oesterreich als ein sehr gutes Absatzgebiet, ferner auch Frankreich. In beiden Ländern bestanden aber gewisse Bestimmungen, die ausländischen Patenten nur einen bedingten Schutz boten. Da sich durch weitere Verbesserungen und Neuerungen die Zahl der Stäubli-Patente in kurzer Zeit ganz wesentlich gesteigert hatte, war die Firma gezwungen, entweder die erworbene Kundschaft in diesen Ländern wieder aufzugeben oder — um bessern Schutz für ihre Erfindungen zu genießen — Filialbetriebe zu errichten. So entstand im Jahre 1898 der Betrieb in Vaduz (Lichtenstein), der 1906 nach Sandau (Böhmen) verlegt und weiterausgebaut worden ist. Im Jahre 1900 wurde in der Seidenstadt Lyon ein weiteres Zweiggeschäft errichtet. Die erfreuliche Entwick-

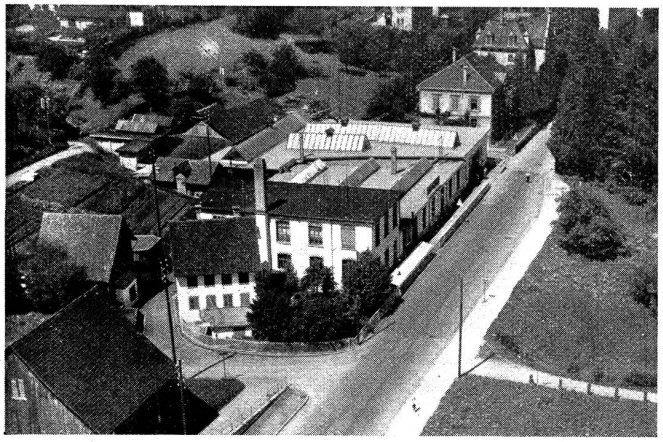
lung desselben führte im Jahre 1909 zur Einrichtung einer eigenen Fabrik in Faverges (Hte. Savoie). So wuchs die Firma, die nach dem Hinschiede von Rudolf Schelling im Jahre 1906 auf den Namen „Gebr. Stäubli" abgeändert worden ist, in verhältnismäßig recht kurzer Zeit zu einem Unternehmen, das in den verschiedenen Betrieben gegen 400 Arbeiter beschäftigte und sich durch die ständig verbesserten Maschinen in den Textilzentren des In- und Auslandes einen vortrefflichen Ruf erworben hatte.

Es kamen die Jahre 1914 bis 1918 mit dem ersten Weltkrieg. Sie brachten Hermann Stäubli und seinem Unternehmen viel Mühsal und manch bittere Enttäuschung. Unter dem Zwang höherer Gewalt mußte die mit großen Kosten ausgebaute Fabrik in Sandau, welcher noch eine eigene Gießerei angegliedert worden war, verkauft werden. Da sodann durch den Krieg die Nachfrage und der Ausland-Absatz von Webereimaschinen stark rückläufig beeinflußt wurden, Hermann Stäubli aber — seiner innern, tief religiösen Ueberzeugung treu bleibend — keine Munition fabrizieren und zufolge seiner sozialen Gesinnung auch keine Arbeiter, mit denen er sich eng verbunden fühlte, entlassen wollte, ergaben sich für ihn mancherlei schwere Sorgen. Sein reger Geist und sein entschlossener Wille, den Betrieb durchzuhalten, Rückschläge und Widerwärtigkeiten mit aller Energie zu bekämpfen und zu meistern, ließen ihn auch hier den Weg finden. Der Betrieb wurde teilweise auf den Bau von kleineren Werkzeug- und Spezialmaschinen umgestellt. So gelang es ihm, die Kriegszeit und die nachfolgenden Krisenjahre, während welchen in manchen europäischen Ländern die Valuten wie Kartenhäuser in sich zusammenfielen, wodurch die Firma manch schwere Verluste erlitt, trotz allen Hemmnissen und Widerwärtigkeiten zu überwinden. Seine Arbeiter und Angestellten, denen er die Sorgen jener Jahre nicht nur milderte, sondern sie davor bewahrte, haben ihm dies nie vergessen. Seither war er für sie ihr „Vater Stäubli".

Als dann im Jahre 1925 sein Bruder Robert infolge Erkrankung aus der Firma ausschied, nahm er im folgenden Jahre seine Söhne Hermann und Robert, die das Unternehmen in Faverges leiteten, und den Sohn Hugo, technischer Leiter des Stammhauses Horgen, in die Firma auf. Etwa ein Jahrzehnt später trat auch noch der jüngste Sohn, Othmar Stäubli, in die Firma ein. Sie alle nahmen ihm die Last der Arbeit ab, während er die Seele des Unternehmens blieb.

Mit Freude und tiefer innerer Befriedigung durfte „Vater Stäubli" noch während manchen Jahren sehen und miterleben, wie sich die Söhne seines Werkes annahmen und dasselbe in seinem Sinn und Geist weiterentwickelten. Leider war es ihm aber nicht mehr vergönnt, den Ehrentag des goldenen Jubiläums zu erleben und mitfeiern zu können. Vor 1¾ Jahren ist Hermann Stäubli, verehrt und tief betrauert von allen, die ihn gekannt hatten, zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Ruf der „Stäubli"-Schaftmaschinen, den er als junger Mann einst begründet hatte, wird seinen Namen aber noch in ferne Zeiten weitertragen. —

Am 11. Juni 1942 feierte die Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, mit ihrem gesamten Personal den 50jährigen Bestand des Unternehmens. Zu dieser Feier, einer Fahrt auf dem See, waren ferner die Frauen der Arbeiter und Angestellten eingeladen. Daß alle Geladenen mit einer gewissen Sorge einen schönen Tag herbeiwünschten, ist eine Selbstverständlichkeit. Diese Wünsche sind zum größten Teil in Erfüllung gegangen. Strahlender Sonnenschein und blauer Himmel am Vor- und Nachmittag, etwas Regen, der aber die Freude nicht mehr beeinträchtigen konnte, am Abend. — Die Fahrt ging wie anno 1896 nach dem Eiland Ufenau, wo Hutten seine letzte Zufluchtstätte fand, und nach der Rosenstadt Rapperswil, wo die Feiernden eine Besichtigung der Bauten am Seedamm vornehmen konnten. Am Abend fand sich dann das ganze „Stäubli"-Völklein und eine weitere Anzahl geladener



Fabrik in Horgen

Fliegeraufnahme 1938 — Behördlich bewilligt 25. 6. 42 Nr. 650/734

Gäste im Hotel Meierhof in Horgen an festlich geschmückten Tischen zum festlichen Mahl zusammen. Dabei schilderte Herr Othmar Stäubli in heimatlicher Mundart in kurzer Rede die Gründung und die Entwicklung der Firma, gedachte der Verstorbenen und der treuen Veteranen und erinnerte an die enge Verbundenheit, die stets zwischen der Firma und der Arbeiterschaft bestanden habe. Als er am Schluß bemerkte, daß der Geist von Vater Stäubli und das Gefühl der Zusammengehörigkeit für sie alle, Prinzipale, Angestellte und Arbeiterschaft die bleibende Richtschnur auch für die Zukunft sein müsse, stimmten ihm alle Anwesenden herzlich bei. — Namens der Angestellten und der Arbeiterschaft überbrachte als dienstältester Angestellter Herr Hrch. Dietrich deren Grüße und Glückwünsche. Er erinnerte an den Erfindungsgeist des verstorbenen Gründers, der den raschen Aufstieg ebnete, gedachte der engen Verbundenheit, die in der Firma stets als eine Notwendigkeit betrachtet worden sei, und betonte, daß die soziale Einstellung der Prinzipale das goldene Band des ersten halben Jahrhunderts darstelle. Möge dieses Band, bemerkte Herr Dietrich, ohne Ende sein und beide Teile, Unternehmer und Arbeiter, auch weiterhin zum Wohle und zum Segen aller miteinander verbinden. Als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit ließ er aus zarter Hand den Herren Stäubli vier silberne Gobelets überreichen. — Herr Direktor Bissig, Uster, überbrachte in seiner sympathischen Weise die Grüße und Glückwünsche des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller und der Gruppe Textilmaschinenfabrikanten. Er wies auf den hervorragenden Ruf hin, den sich die Firma mit ihren Erzeugnissen im In- und Ausland erworben hat und würdigte in kurzer aber sehr eindrucksvoller Ansprache die Leistungen der Jubilarin. — Es dürften der Reden wohl noch einige gefolgt sein; der Chronist mußte aber aufbrechen, um sein Heim am andern Seeufer noch erreichen zu können.

Das 50jährige Jubiläum der Firma Gebr. Stäubli & Co. gehört der Vergangenheit an. Allen Teilnehmern wird es aber in angenehmer Erinnerung bleiben, denn es war für Horgen ein kleines Gemeindefest, das in überraschender Weise durch musikalische Vorträge der Kadettenmusik Horgen und durch prächtige Heimatlieder des Männerchors Käpfnach stimmungsvoll bereichert worden ist. Wenn die enge Verbundenheit, die bei diesem Geschäftsjubiläum zwischen Arbeiter und Fabrikant, zwischen Unternehmen und Dorf und Dorf und Heimat zum Ausdruck gekommen ist, einmal Allgemeingut geworden ist, dann wird die Zeit und Arbeit zum Segen der Völker werden.

Rob. Honold.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerisch-spanisches Wirtschafts-Abkommen. — Eine schweizerische Delegation hat am 13. Juni 1942 in Madrid ein Abkommen unterzeichnet, das für die Zeit vom 1. April 1942 bis 31. März 1943 die Fragen des Transportes, des gegenseitigen Warenaustausches und des Zahlungsverkehrs regelt. Im Rahmen dieser Vereinbarung wird es möglich sein, auch schweizerische Textilerzeugnisse in einem bescheidenen Umfang in Spanien abzusetzen. Im allgemeinen sind in den bisher für den schweizerisch-spanischen Verkehr geltenden Bestimmungen keine wesentlichen Aenderungen eingetreten.

Ausfuhr nach der Türkei: — Ausfuhrformalitäten: Im Schweizer. Handelsamtsblatt wird im Zusammenhang mit dem am 15. April 1942 in Kraft getretenen Abkommen mit der Türkei, laut welchem der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern je nach Entscheid der zuständigen schweizerischen und türkischen Behörde im Wege der privaten Kompensation oder aber im Wege der Regelung in freien Devisen abgewickelt werden kann, den Ausfuhrfirmen empfohlen, vor Abschluß der Geschäfte ihr Begehren den maßgebenden Ausfuhrbewilligungsstellen einzureichen und sich dabei des Vorbescheid-Verfahrens zu bedienen. Entsprechende Formulare und Auskünfte sind bei der Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern, Eigerplatz 1, erhältlich.

Frankreich: Vereinheitlichung der Zahlungsbedingungen. — Einen wichtigen Verhandlungsgegenstand des letzten Internationalen Seidenkongresses, der im September 1929 in Zürich stattgefunden hat, bildete die Frage der Vereinheitlichung der Zahlungsbedingungen für den Verkauf von Seiden- und Rayongeweben in Europa. Es ist aber damals bei der grundsätzlichen Anerkennung der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme geblieben und eine Verwirklichung dieses Gedankens auf internationalem Boden ist bisher nicht möglich gewesen. Vorher schon hatte der Verband der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen einheitlich geordnet und seither hat auch der Verband Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten für den Verkauf seiner Erzeugnisse im Inland eine einheitliche Regelung getroffen. Nunmehr ist auch Frankreich diesem Beispiel gefolgt und schreibt eine vom verantwortlichen Leiter der französischen Seidenindustrie, Herrn J. Brochier, am 25. Mai 1942 erlassene Verfügung den französischen Fabrikanten von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben, die dem Zweig „Seide" angeschlossen sind, vor, unter welchen Bedingungen sie ihre Ware verkaufen dürfen. Diese lauten im wesentlichen wie folgt:

Die Rechnungen sind vom Tage der Zurverfügungstellung der Ware, ohne jegliche Valutierung, zu datieren. Die Zahlungen haben entweder in bar oder längstens innert 30 Tagen zu erfolgen. Rechnungen, die vom 25. des Vormonats bis zum 24. des Zahlungsmonats laufen, können am letzten Monatstag mit einem Skonto von 2% bezahlt werden. Der Monatsaufstellung ist ein Wechsel beizulegen, der vom Käufer zu akzeptieren ist. Als Barzahlungen werden solche anerkannt, die innerhalb 10 Tagen erfolgen; sie haben Anspruch auf einen Zusatzskonto von 1%. Rückvergütungen jeglicher Art sind untersagt.

Die Muster werden zum Preis der Ware in Rechnung gestellt. Diese wird loco Fabrik oder der kaufmännischen Niederlassung des Verkäufers geliefert. Porto- und Frachtgebühren gehen zu Lasten des Käufers. Liegt, vier Monate nach der Auftragserteilung, die genaue Umschreibung der zu liefenden Ware noch nicht vor, so erfolgt eine Mahnung; nach Ablauf von weitern 15 Tagen, wird der Auftrag vom Verkäufer in roh fakturiert, unter Abzug von 10% des für die ausgerüstete Ware vereinbarten Preises. Der Verkäufer hat jedoch auch nach erfolgter Rechnungstellung, auf Wunsch des Käufers, die Ausrüstung der Ware vorzunehmen, gegen Zahlung des Abzuges von 10%, sofern in der Zwischenzeit die Ausrüstlöhne keine Aenderung erfahren haben.

In Streitfällen wird der Sitz des Verkäufers als Rechtsdomizil anerkannt. Die Zahlungsbedingungen gelten nicht für den Verkauf in den Kolonien und in andern Ländern. Wird die Ware an einen Käufer geliefert, der diese zur Ausfuhr bringen will, so hat der Verkäufer eine entsprechende Erklärung zu fordern.

Die am 1. Juni 1942 in Kraft gesetzte französische Verfügung zeigt in den wesentlichen Bestimmungen eine weitgehende Uebereinstimmung mit den deutschen und insbesondere mit den schweizerischen Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, die wohl als Vorbild gedient haben dürften. Damit ist wertvolle Vorarbeit zur Vereinheitlichung der Zahlungsbedingungen auf europäischem Boden geleistet worden.

Schweden: Ermäßigung der Seidenzölle. — Am 1. Juli 1942 sind in Schweden für Seidenwaren neue, gegen früher ermäßigte Zölle in Kraft gesetzt worden. Für Gewebe ganz aus Seide ermäßigt sich der Zoll von 15 auf 9 Kr. und für halbseidene Gewebe von 10 auf 6 Kr. je kg. Unter Geweben ganz aus Seide sind solche verstanden, die höchstens 15% andere Spinnstoffe als Seide enthalten, und unter halbseidenen Geweben solche, die mehr als 15% andere Spinnstoffe als solche aus Seide aufweisen. Auch für seidene Bänder sind Zollermäßigungen eingetreten und ebenso für seidene Wirkwaren.

Argentinien: Einfuhrbeschränkungen. — Einem Bericht der Schweizer. Gesandtschaft in Buenos-Aires ist zu entnehmen, daß das argentinische Finanz-Ministerium die gänzliche Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen angeordnet hat. Alle schweizerischen Erzeugnisse können nun ohne mengenmäßige Beschränkung in Argentinien eingeführt werden. Außerdem soll der gegenüber dem offiziellen Kurs höhere Lizitationskurs nur noch bei der Einfuhr einiger weniger Artikel, wie z. B. Konfektionswaren, die für die Einfuhr nach Argentinien ohne besondere Bedeutung sind, angewendet werden.

Bolivien: Zollerhöhungen. — Das Schweizer. Handelsamtsblatt entnimmt einer ausländischen Pressemeldung, daß Bolivien, mit Wirkung ab 1. April 1942 einen Zuschlag von 30% auf den bestehenden Zöllen bei der Einfuhr mit Paketpost verfügt hat.

Südafrikanische Union: Einfuhrbeschränkungen. — Einem Bericht aus Johannesburg zufolge, der im Schweizerischen Handelsamtsblatt veröffentlicht wurde, sollen für schweizerische Waren bis auf weiteres keine Einfuhrbewilligungen mehr erteilt werden.

Australien: Verkaufssteuer. — Laut einer Meldung des Schweizer. Generalkonsulates in Sydney hat die Verkaufssteuer (sales-tax) mit Wirkung ab 1. Mai 1942 weitere Aenderungen erfahren. Für verschiedene Waren sind die geltenden Sätze von 10 und 20% auf 12½ bzw. 25% erhöht worden; anderseits wurden alle Waren, die bis anhin einer Verkaufssteuer von 5% unterlagen, auf die Freiliste gesetzt.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Handweberei und Zellwolle. Nicht nur die industrielle Produktion, sondern auch das Gewerbe spielt in der Schweiz eine wichtige Rolle. Oft werden in kleineren Werkstätten kunstvolle Gegenstände hergestellt, die wegen ihrer Originalität sowohl im Inlande als auch über die Grenzen unserer Heimat geschätzt werden. Auf dem Gebiete der Weberei leisten die Handweber eine recht fruchtbringende Arbeit und ihre Erzeugnisse verdienen noch bekannter zu sein. Diese kleineren Unternehmungen befassen sich ebenfalls mit den aktuellsten Problemen und so steht für sie auch die Frage der Verarbeitung neuer Rohmaterialien zurzeit im Vordergrund.

Die Zellwolle muß nicht nur in der Fabrikation vollkommen sein, ihre Verwendungsmöglichkeiten als Garn müssen ebenfalls gründlich geprüft und studiert werden. Um auf diesem Gebiet zu ganz besonderen Leistungen anzuspornen, hat die Firma Jean Suter, Zürich, die seit mehr als 10 Jahren Spezialgarne für die Handweberei in den Handel bringt, sich zur Aufgabe gemacht, den neuen Textilrohstoff Zellwolle möglichst den Bedürfnissen anzupassen und für ihn eine durchgreifende Propaganda durchzuführen. Sie wünscht dabei Propaganda für Zellwollgarne bei der Handweberei und für handgewobene Zellwollstoffe beim großen Publikum zu machen. Sie veranstaltete kürzlich einen Wettbewerb, bei welchem die Mitglieder des Verbandes Schweizerischer Werkstätten für Handweberei Tafel-, Frühstück- oder Teetücher anfertigen mußten. Das Ergebnis dieses Wettbewerbes war erfreulich. Die Jury bestand aus einer Delegation der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, Zürich, des Heimatwerkes, Brugg, und des Direktors der Leinenweberei Langenthal. Sie konnte eine Reihe von Arbeiten mit Preisen auszeichnen und zwar folgende: Muster „Glanz und matt" von Frl. Edith Kräutli, St. Gallen: 1. Preis; Muster „Maloja" von Frl. Hanni Lichtenhahn, Schülerin der Gewerbeschule Zürich, 2. Preis.

Die Leistungen der Beteiligten waren so groß, daß die eingereichten Arbeiten folgender Handweberinnen ebenfalls genannt zu werden verdienen:

Muster „Riga" von Frau Cl. Geiger-Woerner, Ligerz, 3. Rang; Muster „LN II" von Mlle. Hélène Defossez, Versoix-Genève, 4. Rang; Muster „Caro und Chrüz" von Frl. Ilse Drotschmann, Zürich, 5. Rang; Muster „Uhu" von Frl. Erika Grünig, Basel, 6. Rang.

Die Firma Jean Suter in Zürich gibt die Publikation „Die Handweberin" heraus und in der Sondernummer „Zellwolle" vom 15. Mai 1942 finden wir nicht nur recht interessante Muster von Tafeltüchern und Frühstückdecken, sondern auch von Möbelstoffen, Mantel- und Vorhangstoffen, die wegen ihrer Eigenart sicherlich die Zustimmung einer verwöhnten Käuferschaft finden werden.

Diese Bemühungen der Handweberei in der Schweiz, mit den Erfordernissen der Zeit Schritt zu halten, sind äußerst wertvoll, weil dadurch der Ruf der Schweiz als Produzent von Qualitätserzeugnissen auch auf diesem Gebiet hochgehalten wird. E. W. Porret.

Die Basler Seidenindustrie im Jahre 1941. — Der Jahresbericht der Basler Handelskammer bringt, wie gewohnt, wertvolle Darstellungen über den Geschäftsgang der in Basel ansässigen wichtigen Zweige der schweizerischen Seidenindustrie. Den Ausführungen, die sich auf das Jahr 1941 beziehen, sei folgendes entnommen:

Die Seidenbandweberei, für die der Inlandsverbrauch von jeher nur eine kleine Rolle spielte, wird durch die Schwierigkeiten, die sich der Ausfuhr entgegenstellen, besonders hart betroffen. Dazu kommen noch die einschränkenden Vorschriften in bezug auf die Verwendung von Baumwollgarn; so bildete das Grosgrains-Band mit Kunstseidenkette und Baumwollschuß einen der wichtigsten Stapelartikel; die Kundschaft kann sich aber nur schwer dazu entschließen, Ware, deren Schuß nun aus Zellwolle besteht, zu kaufen. Der Umsatz in Seidenband ist weiter zurückgegangen, zum Teil auch infolge der Vervollkommnung der Herstellung der verschiedenen Kunstseidengarne und deren Färbung, sodaß auch aus diesem Material reizvolle und elegante Bänder angefertigt werden. Eine eigentliche Bandmode hat das Jahr 1941 nicht gebracht, doch war der Verkauf in der Schweiz befriedigend und die einheimischen Mode- und Haute-Couture-Häuser haben sich angestrengt, das Fehlen der Pariser Führung durch eigene Schöpfungen zu ersetzen. Die schweizerische Bandindustrie bemüht sich endlich, neben Hut- und Konfektionsband auch sogen. lebenswichtige Bänder herzustellen, für welche die ausländischen Einfuhr- und Zahlungsbewilligungen eher erhältlich sind.

Die Schappespinnerei meldet, daß im Berichtsjahr die Nachfrage so lebhaft war, daß nicht allen Begehren entsprochen werden konnte; auch hat die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe große Schwierigkeiten verursacht. Für die Schappeindustrie ist die Herstellung von Zellwollgarnen zu einem Faktor von überragender Bedeutung geworden. Die Erzeugnisse aus Zellwollgarnen stoßen allerdings noch da und dort auf eine gewisse Abneigung. Der Bericht bemerkt dazu, daß die Käufer oft der irrtümlichen Auffassung seien, es handle sich dabei um „Ersatz". Ebenso wenig wie Kunstseide die Naturseide zu ersetzen vermöge, könne Zellwolle ganz an die Stelle von Wolle oder Baumwolle treten. Dafür sei sie aber im Stande, diese beiden Spinnstoffe strecken zu helfen und dadurch Arbeit zu beschaffen. Die Zellwolle habe sich, unabhängig von andern Spinnstoffen, ferner ein eigenes Verwendungsgebiet geschaffen, das sich vornehmlich in modischer Hinsicht zusehends verbessere. Hierzu hätten nicht zuletzt die von der Schappeindustrie erzeugten Garne aus langstapeliger Faser mächtig beigetragen, die sich namentlich in der Damenkleiderstoff- und Hemdenfabrikation hervorragend bewähren.

Die Veredlungsindustrie weiß ebenfalls von Rohstoffsorgen zu berichten. Die ungenügende Zuteilung an Kohle insbesondere wirke umso einschneidender, als es 3 bis 6 kg Kohle brauche, um 1 kg Kunstseide oder Seide im Strang zu färben und ebenso 1 kg Kohle um einen Meter im Stück zu färben, auszurüsten oder zu bedrucken; dabei handelt es sich allerdings um Durchschnittszahlen. Eine weitere Sorge bilden die Fette und Oele und alle Verdickungsmittel, die kaum mehr eingeführt werden könnten. Am wenigsten wirken sich bisher die Einschränkungen auf die Farbstoffe aus. Was die Beschäftigung anbetrifft, so ist der Umsatz der Wollfärberei zurückgegangen, dafür aber eine erhebliche Steigerung bei den Kunstseiden- und Zellwollgeweben eingetreten. Die Ausrüstung hat an Bedeutung gewonnen, da sie bei den Kunstfasern wesentliche Verbesserungen und Qualitätserhöhungen zu erzielen vermochte. Die Strangfärberei war für die Wirkwarenindustrie gut beschäftigt, aber auch die Weberei verwendete in größerem Ausmaße als früher gewisse Mischgarne für die Anfertigung wollähnlicher Artikel. Der Stückfärberei hat es an Arbeit nicht gefehlt, namentlich infolge der Zunahme der Kunstseiden- und Zellwollgewebe. Die Druckerei endlich war gleich gut beschäftigt wie im Vorjahr.

Auch die Ausrüstungsindustrie erwähnt die großen Anstrengungen, die gemacht werden, um die Zellwollartikel zu verbessern. In Verbindung mit neuen Erzeugnissen der chemischen Industrie seien schon beachtenswerte Erfolge festzustellen, die der künftigen Verwendung von Zellwollgarnen positive Zukunftsaussichten eröffnen.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß die gleichlaufenden Probleme aller Ausrüstungszweige diese zwangsläufig zu einer engern Fühlungnahme und damit auch zum Zusammenschluß der Stückfärberei- und der Druckereiverbände im „Verband der Schweizer. Textilveredlungsindustrie" mit Sitz in St. Gallen geführt hätten. Die schweizerische Ausrüstungsindustrie sei damit einer ähnlichen Entwicklung gefolgt, wie sie sich auch im Auslande abzeichne.

Schweizer. Textil-Syndikat. — Das Schweizer. Textil-Syndikat hat in Zürich am 2. Juni, unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Rechtsanwalt Dr. J. Henggeler, bei sehr starker Beteiligung der Mitglieder, seine ordentliche Generalversammlung abgehalten. Dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß die Tätigkeit dieser kriegsbedingten Organisation, die sich ursprünglich im wesentlichen auf die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr von Textilrohstoffen und Textilwaren beschränkte, inzwischen eine Ausdehnung im Interesse der Landesversorgung mit Textilrohstoffen erfahren hat. Es ist dem Syndikat, dank der Privatinitiative der Industriellen und der Einfuhrfirmen gelungen, auf diesem Gebiete der schweizerischen Textilindustrie große Dienste zu leisten.

Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Am 9. Juni 1942 hat im Gesellschaftshaus „zum Rüden" die 94. ordentliche Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn M. J. Frölicher stattgefunden. Es waren 38 Mitglieder anwesend.

Im Zusammenhang mit der Erledigung der statutarischen Gegenstände der Tagesordnung wurden die Wahlen durchgeführt, die eine Bestätigung des Herrn Max E. Meyer als Mitglied des Vorstandes und die Wahl des Herrn J. H. Angehrn, Thalwil, zum neuen Mitglied der Aufsichts-Kommission der Seidenwebschule brachten. Herr Angehrn ersetzt Herrn H. Näf, der seinen Rücktritt erklärt hatte und dessen Verdienste um die Schule volle Würdigung fanden.

Die Versammlung nahm alsdann einen Bericht des Vorsitzenden der Aufsichts-Kommission der Seidenwebschule, Herrn Dir. E. Gucker, über den schon weit fortgeschrittenen gegenwärtigen Stand des geplanten Ausbaues der Anstalt entgegen. Sie stellte mit Befriedigung fest, daß die Behörden des Kantons und der Stadt Zürich den Plan unterstützen und verwirklichen werden und daß dieser auch die volle Zustimmung der beteiligten Industrie- und Handelskreise gefunden hat; das glänzende Ergebnis der zur Schaffung eines Betriebskapitals für die erweiterte Schule veranstalteten Sammlung ist dafür der beste Beweis. An dieser Sammlung haben sich neben der Weberei auch der Seidenhandel, die Zwirnerei, die Kunstseidenfabrikation, die Schappeindustrie, die Seidenveredlungsindustrie, der Seidenwaren-Großhandel und die Textilmaschinenindustrie in großzügiger Weise beteiligt.

Generalversammlung des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten. — Die 37. ordentliche Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, die am 19. Juni unter dem Vorsitz des Herrn R. H. Stehli abgehalten wurde, war von 34 Mitgliedern besucht. Sie bestätigte fünf der bisherigen Vorstandsmitglieder für eine neue Amtsdauer und wählte anstelle des ausscheidenden Herrn H. Näf,

dessen große Verdienste um den Verband von der Versammlung hervorgehoben und verdankt wurden, als neues Vorstandsmitglied Herrn Dir. M. Hoffmann in Horgen. Herr R. H. Stehli wurde für eine neue Amtsdauer als Präsident des Verbandes bestätigt.

Die Versammlung beschloß alsdann, die Mitgliederbeiträge auf anderer Grundlage als bisher zu erheben und genehmigte die betreffende Aenderung der Statuten. Sie befaßte sich ferner in eingehender Weise mit der Schaffung einer Lohnordnung im Zusammenhang mit dem Bundesbeschluß über die Allgemeinverbindlicherklärung von Gesamtarbeitsverträgen.

Die Versammlung nahm endlich Aufschlüsse über das Abkommen betreffend Leistung von Teuerungszulagen an Angestellte und Werkmeister entgegen.

Abkommen über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an Angestellte und Werkmeister. — Am 10. Juni 1942 ist zwischen dem Zentralverband Schweizer. Arbeitgeber-Organisationen, dem Schweizer. Handels- und Industrie-Verein und dem Schweizer. Gewerbeverband einerseits und dem Schweizer. Kaufmännischen Verein und dem Schweizer. Werkmeisterverband anderseits ein Abkommen getroffen worden, das für die Bemessung der Teuerungszulagen an Angestellte und Werkmeister bestimmte Richtlinien festlegt. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen Gesamtarbeitsvertrag, wohl aber um eine Vereinbarung, bei der sich die genannten Spitzenverbände verpflichtet haben, ihre Unterverbände und Sektionen und damit auch die einzelnen Firmen zur Beobachtung von Leitsätzen anzuhalten. Für die Einzelheiten sei auf das Abkommen selbst verwiesen, das in der Tagespresse veröffentlicht wird.

Deutschland

Einführung der metrischen Garnnumerierung im Deutschen Reich. — Das Reichswirtschafts-Ministerium hat die allgemeine Einführung des Systems der metrischen Garnnumerierung ($Nm = \frac{\text{Länge in km}}{1\ \text{kg}}$) für alle Spinnstoffe, Naturseide zunächst ausgenommen, beschlossen. Die betreffende Verfügung wird am 1. Juli 1942 in Kraft treten. Von diesem Zeitpunkt an dürfen Gespinste aus Spinnstoffen (außer Naturseide) in Deutschland nur noch in metrischer Garnnumerierung angeboten, bestellt und geliefert werden. Zur Erleichterung des Ueberganges ist jedoch bis zum 31. Dezember 1942 die der metrischen Nummer entsprechende bisherige Nummer anzugeben.

Die Einführung der metrischen Numerierung für Naturseide wird vorbereitet und die Reichsstelle ist zu diesem Zweck mit der deutschen Textilnorm für Seide, Kunstseide und Zellwolle schon in Verbindung getreten. Für Kunstseide ist die metrische Garnnumerierung schon am 1. April 1941 eingeführt worden. Für Zellwollgarne endlich wird die metrische Feinheitsnummer zum gleichen Zeitpunkt, wie für Garne die metrische Garnnumerierung, eingeführt werden.

Frankreich

Metrische Garnnumerierung. — Einer Mitteilung des französischen Normausschusses (Association française de Normalisation) geht hervor, daß in Frankreich für Baumwollgespinste die metrische Garnnummer an Stelle der bisherigen französischen Baumwollgarnnummern eingeführt worden ist. Gleichzeitig wurde verfügt, daß die Fadenstellung aller Gewebe aus Baumwolle, Zellwolle und Kunstseide, allein oder in Mischungen, auf den cm in Kette und Schuß getrennt angegeben werde. Die Breiten dieser Gewebe dürfen nur noch in cm unter Ausschluß jedes andern Maßes aufgeführt werden.

Umsatz der Seidentrocknungsanstalt Lyon im Monat Mai

	1942 kg	1941 kg	Jan.-Mai 1942 kg
Lyon	8 691	13 571	51 785

Mexiko.

Mexiko's Textilwirtschaft. Wie an dieser Stelle bereits erwähnt wurde, hat sich Mexiko im Rahmen der Sisalweltproduktion eine führende Stelle gesichert. Sisal, eine Hanfabart, erfreut sich gerade jetzt, da den Vereinigten Staaten und Großbritannien die Hanfproduktion der Philippinen nicht zur Verfügung steht, einer steigenden Nachfrage. Die Sisalpflanzungen Mexiko's sind hauptsächlich in den zwei Südstaaten, Yucatan und Campeche, sowie im Gebiete von Victoria, im Staate Tamanlipas, dem nördlichsten Staate im Golf von Mexiko, konzentriert. Im Staate Yucatan, der in der Sisalproduktion Mexiko's die erste Stelle einnimmt, schließen die Plantagen etwa 3 Millionen Sisalpflanzen in sich; die zwanzig großen Verarbeitungsanlagen absorbieren jährlich etwa 30 000 Tonnen Sisal, das ist rund ein Viertel der gesamtmexikanischen Sisalproduktion, die sich im Jahre 1939 auf 124 900 Tonnen belief. Die Ausfuhr von Sisal, die auch in normalen Zeiten größtenteils nach den Vereinigten Staaten gerichtet war, erreichte im Jahre 1939 76 000 Tonnen im Werte von 22 563 950 Pesos gegenüber 89 000 Tonnen im Jahre 1935. Seit Kriegsbeginn war parallel mit der Erweiterung der Produktion auch eine Vermehrung der Ausfuhr zu verzeichnen gewesen; beide Tätigkeitszweige haben infolge des eingangs erwähnten Umstandes einen namhaften Auftrieb erfahren.

Eine andere Abart des mexikanischen Hanfes ist der Ixtlehanf, der vorwiegend in den Küstengegenden des vorerwähnten Staates Tamaulipas angebaut wird. Die erfaßte Produktion erreicht hier etwa 30 000 Tonnen im Jahre; auch von dieser Hanfart wird der größere Teil der Erzeugung ausgeführt; so bezifferte sich z. B. die Ixtleausfuhr im Jahre 1938 auf 16,888 Tonnen im Werte von 4 821 453 Pesos und stieg im Jahre 1939 auf 20 995 Tonnen im Werte von 6 036 973 Pesos.

Andere Abarten, wie der Zapupe- oder der Pita-Hanf, die beide zu einem früheren Zeitpunkt als der Sisal reifen, werden zumeist in der Gegend von Tuxpán, südlich von Tampico, im Staate Veracruz gezogen.

Der Vollständigkeit halber muß im Rahmen der Textilfaserpflanzen Mexiko's noch das sogenannte Zacaton erwähnt werden, obzwar die aus dieser Wurzel gewonnene Faser in Europa weniger von der Textilindustrie als von der Bürstenindustrie verwendet wird. Das Zacaton wächst wild auf den Hochplateaus Mexiko's und wird zu einem großen Teile ausgeführt; die Ausfuhr ging von 3 240 Tonnen im Jahre 1938 auf 2 471 Tonnen im Jahre 1939 (Wert 2 998 763 Pesos) zurück.

Abschließend soll erwähnt werden, daß der sandige, kahle Boden im Süden Mexiko's der Hanfproduktion sehr zuträglich ist, sodaß eine sehr namhafte Erhöhung derselben unter dem gegenwärtigen Ansporne der erweiterten und gesicherten Absatzmöglichkeiten in den Vereinigten Staaten und Großbritannien ohne besondere Schwierigkeiten erreicht werden kann. Vor dem Kriege deckte Mexiko ungefähr die Hälfte des Weltbedarfes an Hanf-, Sisal und ähnlichen Fasern.

Baumwolle und Schafwolle.

Baumwolle wird in Mexiko vorwiegend in den an den Vereinigten Staaten angrenzenden Nordstaaten Niedercalifornien, Chihuahua, Coahuila und Tamoulipas gezogen, da dort die Kultivationsbedingungen jenen ähnlich sind wie sie sich jenseits der Grenze vorfinden. Ungefähr 50 Prozent der Baumwollproduktion stammt aus dem sehr fruchtbaren Lagunendistrikt von Torreón im Staate Coahuila. Die gesamtmexikanische Baumwollernte weist bedeutende Schwankungen auf, die jenen vergleichbar sind, wie sie sich in den Vereinigten Staaten ergeben. Hier wie dort hängt der Ertrag von der Größe der Anbaufläche ab, welch erstere eine direkte Funktion der Weltwirtschaftsverhältnisse ist. So stieg die Produktion Mexiko's von 54 300 Tonnen (entkörnter Baumwolle) im Jahre 1935, auf 66 300 Tonnen im Jahre 1938, auf 67 239 Tonnen (292 344 Ballen zu je 230 kg) im Jahre 1939, in welchem sich die Anbaufläche über 256 350 Hektaren erstreckte, und fiel auf 59 800 Tonnen (260 000 Ballen) im Jahre 1940. Die Ausfuhr wies einen merklichen Rückgang auf: von 26 600 Tonnen im Jahre 1935, auf 22 070 Tonnen im Jahre 1938 und schärfer, auf 7 480 Tonnen (Wert 6 547 590 Pesos) im Jahre 1939.

Die Schafwollproduktion Mexiko's genügt den einheimischen Bedürfnissen nicht und erreichte nur je 4 700 Tonnen in den Jahren 1935 und 1938; die Einfuhr schwankt zwischen 800 und 1000 Tonnen im Jahr.

Seide und Rayon.

In den letzten Jahren vor dem Kriege wurde der Entwicklung der Seiden- und Rayonproduktion in Mexiko eine steigende Aufmerksamkeit geschenkt. Nach Angaben des statistischen Amtes von Mexiko City waren diese Bemühungen von Erfolg begleitet, denn die hier angeführten offiziellen

Daten deuten auf namhafte Erhöhungen. So stieg die Anzahl der Seiden- und Rayonfabriken von 42 im Jahre 1935 auf 59 und 69 in den Jahren 1937 beziehungsweise 1938, während der Wert der verarbeiteten Rohstoffe folgende Entwicklung durchmachte: 1935 7 350 000 Pesos, 1936 6 990 000 Pesos, 1937 9 060 000 Pesos, 1938 10 500 000 Pesos. Parallel hiemit erfuhr der Produktionswert folgende Steigerung: 1935 15 500 000 Pesos, 1936 15 410 000 Pesos, 1937 19 460 000 Pesos und 1938 21 850 000 Pesos.

Hinsichtlich der übrigen Textilindustrie Mexiko's sei noch erwähnt, daß man im Jahre 1940 im Lande 342 Baumwollspinnereien und Webereien zählte, 11 Baumwoll- und Schafwollspinnereien und -Webereien, sowie 31 Schafwollspinnereien und -Webereien. Die Anzahl der tätigen Spindeln bezifferte sich auf 866 150 und jene der tätigen Webstühle auf 31 722. Die gesamte Textilproduktion Mexiko's erreichte 1940 einen Wert von 75 000 000 Pesos. Puebla, eine Stadt von etwa 115 000 Einwohnern, etwa drei Stunden südöstlich von Mexiko City, ist das bedeutendste Textilindustriezentrum des Landes. E. A.

Kurze Textilnachrichten aus aller Welt. Die spanische Seidenkokonerzeugung wird von amtlicher Seite für dieses Jahr auf ½ Millionen kg veranschlagt, die vollständig von der Regierung aufgekauft werden wird.

Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums von Kairo wurden in dieser Saison nur 22% der Kulturflächen Unterägyptens und 15% Oberägyptens mit Baumwolle bepflanzt, um den Getreidebau ausgestalten zu können.

Um die europäische Hanfproduktion, die durch die Rückgliederung Südungarns eine wesentliche Ausweitung erfahren hat, sicherzustellen, hat die Budapester Regierung eine Verordnung erlassen, alle den eigenen Bedarf der Besitzer übersteigenden Hanfsaatgutmengen behördlich in Anspruch nehmen.

Die Snia Viscosa, Italiens größter Kunstfaserkonzern, verzeichnet für 1941 einen Reingewinn von 127,4 (i. V. 75,2) Millionen Lire, aus dem eine Rohdividende von 33 Lire je Aktie von 300 Lire ausgeschüttet wird.

In Frankreich wird die Ausgabe neuer Textilkarten vorbereitet, die erstmals eine genaue Verbraucherabstufung aufweisen wird. Im besonderen erfolgt eine Unterteilung in fünf Klassen vom Kleinkind bis zu Erwachsenen.

Im französischen Departement Isère wird vom Herbst an eine eigene Fabrik die Ginsterverarbeitung zu Textilstoffen aufnehmen, und zwar sieht das erste Fabrikationsprogramm eine Jahresmenge von 5000 t Ginsterstoff vor.

In amerikanischen Krankenhäusern werden in steigendem Maße Fäden aus Nylongarn für chirurgische Zwecke verwendet, wobei ihre gleichmäßig ebene, weiche und nicht leicht reißbaren Eigenschaften sich derart bewähren, daß sie vermutlich ständigen Eingang in die Medizin als Wundgarn nehmen werden.

In England dürfen zwecks Einsparung von Textilrohstoffen Herrenanzüge nur mehr in sehr vereinfachter Form hergestellt werden. Doppelreihige Röcke sind ebenso wie Hosenaufschläge verboten. Die Höchstzahl der Jackentaschen wurde mit drei, die Maximalbreite der Hosen mit 47 cm festgesetzt. E. W.

ROHSTOFFE

Kriegs-Spinnstoffe

Mangelzeiten erweisen sich stets als fruchtbarer Nährboden für technische und chemische Erfindungen. Das hat schon der erste Weltkrieg dargetan und die Gegenwart bestätigt es aufs neue. In allen europäischen Ländern findet man interessante neuartige Ersatzstoffe; alle Kriegsmessen stehen im Zeichen des Ersatzartikels. Hat man bei vielen dieser synthetischen Produkte auch den Eindruck, daß sie als Kinder der Not mit dem Aufhören des Rohstoffmangels nach dem Kriege wieder verschwinden werden, so sind sie, die heute ganze Industrien und neue Fabriksmethoden erstehen ließen, doch eines fachlich-historischen Festhaltens wert. Das gilt im besonderen für die Textilwirtschaft, die das Abgeschnittensein von den natürlichen Rohstoffquellen in Uebersee tiefgehend zu spüren bekommt. Betrug doch die Einfuhr Kontinentaleuropas in einem der letzten Friedensjahre folgende Spinnstoffmengen aus Uebersee:

Baumwolle	1 234 500	Tonnen
Wolle	461 600	„
Hanf	93 000	„
Jute	460 500	„
Grègen	4 200	„

Der Ausfall dieser Mengen zwang Kontinentaleuropa rasch zur Suche nach neuartigen Spinnstoffen, da selbst die in steilem Aufstieg sich Bahn brechende Zellwolle nicht allen Ansprüchen zu genügen vermochte, wiewohl sie ihre eigene Ausgangsbasis längst schon vom Fichtenzellstoff auf Buchenholz, einheimisches Stroh, Kartoffelkraut, Maisstengel, Sojabohnen u. a. m. erweitert hat. Darüber soll indessen in diesem Zusammenhang nicht berichtet werden, zumal die dauernde Kontrolle und Verbesserung aus diesem Ersatzstoff lange schon einen vollwertigen Rohstoff gemacht hat. Nicht aber wird dies bei allen anderen künstlichen Fasern der Fall sein, wobei bemerkt werden soll, daß deren jetzige Schaffung keineswegs allein für Bekleidungszwecke, sondern vielfach auch für technische Zwecke erfolgt.

Eine solche vollsynthetische Textilfaser für vorwiegend technische Bedürfnisse hat in Deutschland die I. G. Farben A.-G. aus Kohle und Kalk entwickelt, die sogenannte PeCe-Faser, die bezüglich Festigkeit, Dehnbarkeit und Knüpffähigkeit ganz außerordentliche Qualitäten aufweisen soll. Außer im technischen Bereich wird sie in wachsendem Umfang auch schon zur Bindegarnherstellung verwendet. Ihre Wärmeempfindlichkeit bei höheren Temperaturen aber läßt sie bisher zur Kleiderherstellung nicht geeignet erscheinen. doch sind die Chemiker an der Arbeit, diese Fehlerquelle zu beseitigen. Nun ist es der I. G. Farben gelungen, eine zweite neue vollsynthetische Faser zu erzeugen, die Perlon-Seide. Dieselbe soll sogar eine größere Elastizität als die Naturseide haben und übertrifft sie angeblich auch in ihrer Festigkeit. Ganz besonders für hochwertige Gewebe scheint sich die Perlon-Seide gut zu eignen, da ihr spezifisches Gewicht unter dem der Naturseide zu liegen kommt. Ueber die Produktionsform ist bisher nichts bekanntgegeben worden. Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich ebenfalls eine vollsynthetische Seidenfaser, die Nylon-Faser geschaffen, deren Produktion jetzt in vollem Anlaufen begriffen ist, zumal diese in vollem Umfang auch für militärische Zwecke (Ballon-, Fallschirmseide usw.) verwendet werden kann.

Amerika, das, von Naturseide abgesehen, über alle Textilfasern in praktisch beliebiger Menge verfügen kann, hat sich, neben der Zellwolle auch auf die Glasfaser verlegt. Diese wird als Cord für Autopneus und bei der Herstellung von Flugzeugtragflächen verwendet. Ueberdies kann die Glasfaser in Mischungen mit Kunstseide und Wolle verarbeitet werden und kann zum Teil auch Jute ersetzen. Auch diese Faser eignet sich einstweilen nicht für die Bekleidung, weil die Färbeverfahren noch zu wenig entwickelt sind, doch glaubt man, daß sie für Krawattenfabrikation Bedeutung erlangen könnte, ferner für Bett- und Tischtücher, zumal Leinenwäsche ja heute aus Europa kaum zum Export gelangt.

Ungarischen Fachmännern ist es im Vorjahre nach langwierigen Versuchen gelungen, aus Flachsabfällen und Flachsstroh ein zur Stofferzeugung geeignetes Garn herzustellen. Dieser „Kokonin" genannte Ersatzstoff wird einen großen Teil des ungarischen Baumwollbedarfes decken können. Man hofft, aus dem zur Verfügung stehenden Rohmaterial jährlich etwa 17 000 Meterzentner Kokonin gewinnen zu können.

Zu diesen, sozusagen als ernstere Ersatzstoffe anzusprechenden Spinnstoffen, von denen die ersteren vermutlich eine längere Lebensdauer erreichen dürften, gesellen sich einige ausgesprochene Verlegenheitslösungen, die, so wie sie kamen, auch wieder verschwinden werden. Hierher gehört das in Deutschland ausgebildete Verfahren zur Gewinnung von Gewebefasern aus Walspeck, als dessen Erfinder ein Dr. Josef Reichert anzusehen ist. Darnach wird der Walspeck zunächst zerkleinert und in Brei verwandelt. Durch entspre-

PHRIX

deutsche Zellwolle

SPEZIALTYPEN
FÜR ALLE ZWEIGE DER
TEXTILWIRTSCHAFT

PHRIX

Für Deutschland geschaffen
gehört sie heute Europa

PHRIX-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
VERKAUF DURCH
PHRIX-GESELLSCHAFT M·B·H· HAMBURG 36 · PHRIX-HAUS

Zürcherische Seidenwebschule

Bewährte Lehranstalt für die Textilindustrie. Theorie und Praxis der Seiden-, Kunstseiden- und Mischgewebe. Material- und Stofflehre usw. 42 Schaft- und Jacquardwebstühle. Vorkurs: April bis Juli; Jahreskurs: September bis Juli. Auskünfte und Prospekte durch die Schulleitung, Wasserwerkstr. 119, Zürich 10.

1467

Prüfinstrumente für die Textilindustrie

Unsere Neuheiten: Universalgarnwaage
Kleiner Tisch-Reissfestigkeits-Prüfer
müssen **Sie** kennen

Verlangen Sie Prospekt, Offerte, unverbindliche Vorführung

Weitere Erzeugnisse: Drehungszähler, Spannungsmesser, Stroboskope, Garnspiegelapparate, Tachometer, Zähler etc. 1512

N. Zivy & Cie. Rudolfstrasse 54, Basel

Dampfturbine

nur wenige Jahre in Gebrauch in erstklassigem, gebrauchsbereitem Zustand mit neuem Reserve-Rad 1513

sofort zu verkaufen.

Anfragen erbeten unter Chiffre Z. H. 4804 an **Mosse-Annoncen A. G., Zürich.**

Zu verkaufen

Seidenwebstühle

4 Rüti Lancier 87 cm Pic a Pic
3 Jäggli Creppestühle 134 cm
7 Stäubliratieren a 20 Schwingen
1 Rüti Zettelmaschine $2^1/_2$ m Haspel 110 cm
4 Keilstellapparate für Zettelmaschine
zirka 1000 Zettelgatterspindeln mit Muttern

Offerten unt. Chiffre TJ 1536 an **Orell-Füßli-Annoncen, Zürich.**

Schumacher & Co.

Fondé 1902 **Zürich 4** Fondé 1902
Badenerstraße 69-73
Telephon 36.185
Telegramme: Aschumach 1527

Dessins industriels

Anfertigung von Nouveautés für Seiden-Druck u. -Weberei Patronen und Karten jeder Art

Paris 1900 goldene Medaille

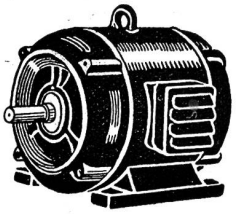
Elektromotoren, Transformatoren

neu und gebraucht 1413

Reparaturen, Umwicklungen, Neuwicklungen, Lieferung, Umtausch, Fabrikation, Kauf, Vermietung

Gebrüder Meier
Elektromotorenfabrik

Zürich, Zypressenstr. 71, Tel. 5 68 36
Bern, Sulgenauweg 31, Tel. 2 56 43



Anlasserbüchsen

die nicht mehr verwendbar sind, kauft Chiffre OF 7135 Z **Orell Füßli-Annoncen Zürich,** Zürcherhof.

Bern
Breitenrainstrasse 47
Tel. 3 46 42

1580

Ventilatorenbau
Raumlüftung
Luftheizung
Klimatisierung

Entnebelung
Entstaubung
Trocknung
Luftschutz

Leder-Riemen
Balata-Riemen
Gummi-Riemen
Techn. Leder

TREIBRIEMENFABRIK
U. LEDERHANDLUNG
Gegründet 1865
Gut & Co.

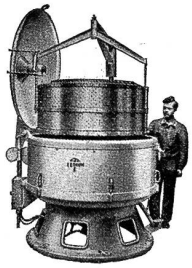
Selfactor- und
Drosselriemen
Webstuhl- und
Schlagriemen

1358

Krepp-Zwirnmaschine
Ballon-Zwirnmaschine
Erste Referenz

Philippe Roeder, Morges (Schweiz)
Technisches Bureau Telephon 7 21 86

ZENTRIFUGEN
1510



FERRUM A. G.
MASCHINENFABRIK
RUPPERSWIL Aarg.
VERKAUFSBÜRO ZÜRICH
Löwenstr. 66 Tel. No. 7 48 87

Weberei-Bedarfsartikel
jeder Art. Spezialitäten für Jacquardwebereien wie: Chorfaden, Chorbretter, Litzen, Gewichte etc. Techn. Glasartikel. Ressorts für Band- und Elasticwebereien.
E. SPEISER - BASEL
1468 St. Johannring 111, Telephon 4 66 22.

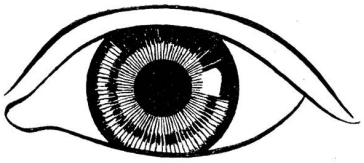
Bimssteine und Spezial-Poliersteine für Webeblätter, Schuss- und Meterzähler, Dessinpapier, Schaftkarten
sowie sämtl. Ersatzteile für die Textilindustrie, liefert
GUT und **BILLIG**
Textil-Agentur
STAUFFACHER & HEFTI, Schwanden/Gl.
Telephon 218 1529

Arthur Gabrian, Rapperswil a. Z'see
Bureau für Textilmaschinen · Telefon 21.760

Ankauf und **Verkauf**
von gebrauchten
Textilmaschinen
1542

R. J. Marchand, ing.-cons.
Betriebsberatung und Organisation
Zürich 2 - Lavaterstraße 7 - Telephon 7.05.02

Arbeitsgebiete:
Rationellere Arbeitstechnik: Ausführung - Zeitstudien Akkorde etc.
Betriebsorganisation: organische Gestaltung - techn. u. kaufm.
industrielles Rechnungswesen: Selbstkostenberechnung Budgets etc. 1411



Welche Grundsätze sind zu beachten für die

Spinnsaal- und Websaalbeleuchtung?

Die Lichttechnik hat in den letzten Jahren umwälzende Neuerungen erfahren. Die richtige Anwendung der vielen hundert modernen Beleuchtungskörper in Werkstätten und Fabriken erfordert gründliche Fachkenntnis. Unsere Lichttechniker stellen Ihnen ihre Erfahrung unverbindlich zur Verfügung. Sie zeigen Ihnen in jedem Fall den besten und wirtschaftlichsten Weg der Beleuchtung. Telephonieren Sie der Belmag Zürich, Beleuchtungs- und Metallindustrie A.G., Bubenbergstrasse, Tel. 576 20.

Die Lichttechniker der **BELMAG** *beraten Sie*

Umstellung

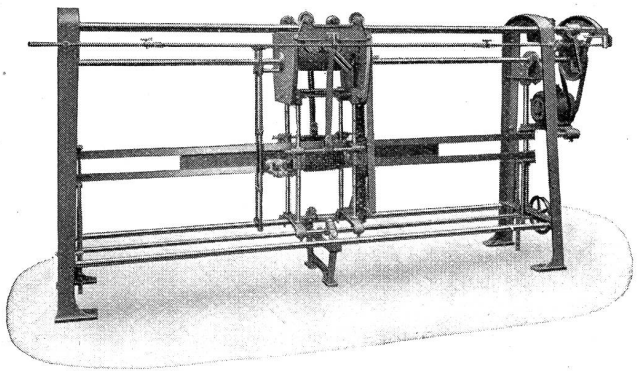
in der **Faser-Bearbeitung** bedingt Anpassung der Fabrikations-Vorgänge und Maschinen.

Die

„ROBOT"

Universal Webeblätter-Bürst- u. Schleifmaschine

(auch für Webgeschirre)



ist der ersehnte Helfer in der Not

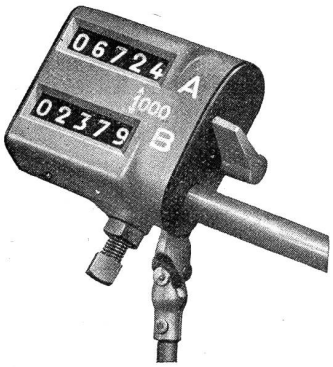
Sam. Vollenweider, Horgen 1350

Textilmaschinenbau

Schusszähler 1440

INCA - ROBUSTA

Diverse Modelle für Ein-, Zwei- und Dreischichtenbetrieb, mit und ohne Nullstellung, addierend oder subtrahierend. Große Zahlen. Staubdichter Gehäuseverschluß. — Solide Bauart. Große Präzision.



INJECTA

Aktiengesellschaft Telephon 3.82.77

Teufenthal bei Aarau (Schweiz)

Spritzgußwerke & Apparatefabrik

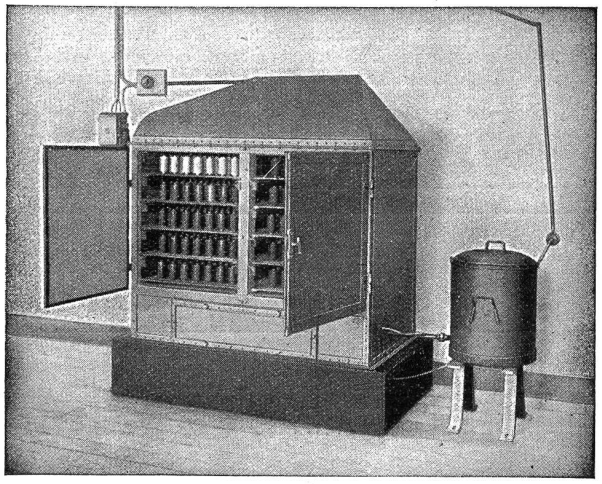
Unsere Spezialität:

Sämtliche

lufttechnische Anlagen

für die

Textilindustrie



DÄMPFESCHRANK für Seide, Kunstseide, Wolle, Garne usw.

VENTILATOR A.G. Stäfa

Spezialfabrik für lufttechnische Anlagen

Telephon: 930.136 1444

chende Zusätze werden sodann Oel, Wasser und Zellgewebefasern voneinander getrennt und letztere schließlich durch Abpressen, Schleudern und Reinigen freigesetzt, um dann als Baumwollersatz zu dienen. Größere Verbreitung hat dieses Verfahren bisher allerdings nicht gefunden, ebenso nicht die in Holland patentiert gewordene Aufbereitung von Hundehaaren zu Stoffen. An sich war es keine Neuentdekkung, daß das Haar gewisser Hunderassen durchaus spinn- und webfähig, dabei äußerst wärmespeichernd und verhältnismäßig leicht ist. Aber erst der Anregung eines Amsterdamer Hundepflegers bedurfte es im Vorjahre, um die Ausnützung dieser Eigenschaften in Gang zu bringen. Heute ist in Amsterdam eine Sammelstelle für Hundehaare eingerichtet und die ersten Stoffe aus Hundehaar sind bereits im Handel. In Brasilien schließlich ist man dazu übergegangen, einen Teil der Kaffeeüberschüsse, die man bisher schon durch Schütten ins Meer, Verfeuern auf Lokomotiven, Pflastern von Straßen u. a. m. loszuwerden versucht hat, nun zur Herstellung einer Kunstseidenart zu verwenden. Enthalten doch die Kaffeebohnen u. a. auch Zellulose in chemisch fast reinem Zustand, die allerdings nicht so leicht zu extrahieren sein dürfte.

E. W.

Die Hanfversorgung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten

Die Hanfeinfuhr Großbritanniens vor dem Kriege bezifferte sich auf durchschnittlich 85 000 bis 90 000 Tonnen im Jahre; hievon entfielen rund 40 000 Tonnen auf Manilahanf (Harthanf) aus den Philippinen, während der größte Teil der restlichen Harthanfimporte, dem Sisal (die Faser der Agave) aus Britisch Ostafrika und aus Niederländisch-Indien stammte. Letzteres ist das wichtigste Sisalproduktionsgebiet der Welt. Weichhanf wurde zum größten Teile aus Italien bezogen, das nach der Sowjetunion das zweitbedeutendste Hanferzeugungsland in Europa ist; geringere Quantitäten wurden sporadisch eben aus der Sowjetunion, und regelmäßig aus Jugoslawien, das in der europäischen Hanferzeugung an dritter Stelle stand, eingeführt.

Weitaus größer war die Hanfeinfuhr der Vereinigten Staaten; sie erreichte in den letzten Jahren vor dem Kriege einen Durchschnitt von 175 000 Tonnen im Jahr und war zum allergrößten Teil auf die Hanfproduktion der Philippinen (Manilahanf) basiert; die Einfuhr aus Mexico (Sisal) folgte an zweiter Stelle, während Niederländisch-Indien diesbezüglich den dritten Rang einnahm.

Nach dem Verluste der Philippinen, — diese Inselgruppe allein steht mit einem Anteile von 33,1 Prozent an erster Stelle in der Hanfwelterzeugung (gefolgt von der Sowjetunion mit einem Anteile von 23,7 Prozent) — und Niederländisch-Indiens, das über ein Viertel der Weltsisalerzeugung besorgt, der dem Verlust der europäischen Hanfbezugsquellen (Italien, Jugoslawien usw.) jedoch mit Ausnahme der Sowjetunion, gefolgt war, wurde allgemein angenommen, daß die Hanfversorgungslage Großbritanniens und der Vereinigten Staaten in ungünstigem Sinne beeinflußt werden würde, eine Annahme die ausschließlich der Unmöglichkeit Rechnung trägt, Hanf aus den genannten wichtigen Gebieten, insbesondere jener Südostasiens, beziehen zu können, jedoch die Liefermöglichkeiten anderer, allerdings über verschiedene Kontinente verstreuter Hanfproduktionsländer außer acht läßt. Innerhalb des britischen Weltreiches sind die wichtigsten Hanfproduktionsländer (Sisal) Kenya und Tanganyika in Ostafrika, sowie Indien (Harthanf) und Neuseeland. Darüber hinaus besteht auf der Insel Mauritius eine gewisse Hanfproduktion. Außerhalb des britischen Weltreiches gebührt Mexico (Sisal) die erste Stelle, gefolgt von Mozambique, Haïti, Aegypten und andern, bisher minder wichtig gewesenen Produktionsländern, wie Belgisch-Congo, Salvador usw. Die nachstehende Tabelle illustriert die Exportmöglichkeiten der verschiedenen Hanfproduktionsländer auf Grund der Ausfuhrziffern vom Jahre 1935, während die Erzeugungsziffern aus dem gleichen Jahre, denen jene aus dem Jahre 1938, dem letzten vollen Vorkriegsjahre, gegenübergestellt sind, ein Bild über die Produktionsverhältnisse ergeben. Der Zusammenstellung liegen offizielle Zahlen zu Grunde, jedoch enthält sie nicht die europäischen Produktionsländer, da diese zur Zeit des Verlustes der südostasiatischen Erzeugungsgebiete für Großbritannien und die Vereinigten Staaten ohnehin nicht mehr als Bezugsländer in Frage kamen. Die Sowjetunion und ihre Lieferungsmöglichkeiten sind ebenfalls außer acht gelassen, da genauere Angaben in dieser Hinsicht nicht verfügbar sind; außerdem befinden sich die wichtigsten Hanfanbaugebiete der Sowjetunion im Südwesten des Landes, d. h. in und an der Kampfzone. Schließlich gilt es hier nur zu untersuchen, in wie weit gerade der Verlust der Philippinen und Niederländisch-Indiens, der wichtigsten Hanfgebiete der Welt, die Hanfversorgung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten quantitativ beeinträchtigt, bezw. ob dieser Bezugsverlust anderweitig kompensiert werden kann.

	Ausfuhr 1935 Tonnen	Erzeugung 1935 Tonnen	Erzeugung 1938 Tonnen
Philippinen (Hanf)	208 000	216 000	217 000
Niederl.-Indien (Sisal)	92 000	92 000	90 000
a)	300 000	308 000	307 000
Kenya (Sisal)	33 000	32 500	28 000
Tanganyika (Sisal)	84 000	89 500	96 000
Brit.-Indien (Hanf)	34 000	100 000	100 000
Mauritius (Hanf)	500	600	300
Neuseeland	4 000	6 000	8 000
b)	155 500	228 600	242 300
Mexico (Sisal)	89 000	84 600	80 000
Mozambique (Sisal)	20 000	20 000	22 000
Haïti (Sisal)	5 000	5 000	5 000
Aegypten	1 300	—	—
Belg.-Congo	100	100	100
San Salvador (Sisal)	200	200	300
c)	115 600	109 900	107 400
b) + c)	271 100	338 500	349 700

Aus der vorstehenden Aufstellung geht die ungleichmäßige, vorwiegend auf Absatzschwierigkeiten bedingte Entwicklung der Hanfproduktion hervor. Gegenüber einem bedeutenden Anstiege in Indien und einer weniger namhaften Steigerung in Tanganyika und Neuseeland, sind Rückgänge in anderen Produktionsländern zu verzeichnen. Auf der Basis der Erzeugung vom Jahre 1938 jedoch und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß den überseeischen Produktionsländern die kontinentaleuropäischen Absatzmärkte verschlossen sind, und daß der Absatz in den übrigen Kontinenten, von Nord- und Südamerika abgesehen, geringfügig ist, scheint der Verlust der beiden südostasiatischen Hanfgebiete für Großbritannien und die Vereinigten Staaten die Hanfversorgung dieser Länder quantitativ nicht zu beeinträchtigen. Qualitativ steht wohl der Manilahanf unerreichbar da, doch wird, wie bei so vielen anderen Rohstoffen, auch in jenen Industriezweigen eine Anpassung vor sich gehen, die früher ausschließlich ohne Manilahanf nicht auskommen zu können glaubten. Die Rüstungsindustrien Großbritanniens und seines Empires, sowie der Vereinigten Staaten haben den Importbedarf an Hanf beträchtlich erhöht, doch dürfte dem erhöhten Verbrauch durch erweiterte Produktion in den zur Verfügung stehenden Erzeugungsgebieten Rechnung getragen worden sein. Insbesondere weisen Nachrichten aus Mexico auf eine vermehrte Produktion hin, deren Zusatzüberschuß nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wird. Andrerseits hat das britische Ministry of Supply (Versorgungsministerium) schon im April 1941 Sorge getragen, daß die Hanfproduktion in Ostafrika (Kenya und Tanganyika) stark vergrößert werde und verpflichtete sich nicht nur den dortigen Pflanzern gegenüber, mindestens 115 000 Tonnen im Jahr abzunehmen, sondern ihnen auch den zufriedenstellenden Preis von £ 19.0.0 per Tonne zu bezahlen. Der Umstand, daß sich die Vereinigten Staaten im April 1942 bereit erklärten, jedes Quantum Hanf zu übernehmen, das über die britischen Abnahmen hinaus verfügbar bleibt, bildete für die ostafrikanischen Farmer einen weiteren Ansporn zur Produktionserweiterung.

Zu all dem kommt noch der Umstand, daß auch die übrigen Hanfproduktionsgebiete, die Lieferungsmöglichkeiten nach Großbritannien, dem britischen Empire, und den Vereinigten Staaten haben, die Konjunktur nicht ungenützt vergehen lassen, sodaß, im Ganzen betrachtet, die Welthanfproduktion im gegenwärtigen Zeitpunkt einen Aufschwung von bedeutendem Ausmaß erlebt.

E. A.

Seidenernte 1942. — Trotzdem die diesjährige Seidenernte ihrem Abschluß entgegengeht, sind bisher die Berichte über den Ausgang der Coconzucht nur spärlich eingelaufen. Vom größten europäischen Seidenland Italien insbesondere, erfährt man nur, daß sich die Coconernte unter günstigen Bedingungen vollziehe; der Ernteertrag dürfte also mindestens dem vorjährigen entsprechen, der sich auf etwa 26 Millionen kg belaufen hatte. In Bulgarien wird eine Coconernte im Ausmaße von etwa 2 Millionen kg erwartet, d. h. etwas weniger als 1941. Ungarn stellt etwa 800 000 kg frische Cocons in Aussicht, was dem Vorjahre gegenüber fast einer Verdoppelung gleichkommt. In der Türkei endlich scheint die Coconerzeugung wieder im Aufschwung begriffen zu sein, da eine Menge von etwa 3,2 Millionen kg erwartet wird, gegenüber nur etwa 2 Millionen kg im Jahre 1941. Im allgemeinen dürfte die für Europa allein noch in Frage kommende Coconernte in den europäischen Ländern und in Klein-Asien vom Ergebnis des Jahres 1941 nicht stark abweichen und mindestens nicht kleiner sein.

Italien: Höchstpreise für Rohseiden. — Durch ein Ministerial-Dekret vom 10. Juni 1942 wird festgestellt, daß es notwendig sei, für den Verkauf von Rohseide im Inlande Höchstpreise festzusetzen. Diese sind für Grège aus gelben Cocons, einfach, 20/22 den., loco Seidentrocknungsanstalt und bei Barzahlung wie folgt bemessen worden:

Qualität Realina	L. je kg	333.—
„ Reale	„ „ „	349.—
„ Classica	„ „ „	355.—
„ Extra	„ „ „	359.—
„ Super Speciale	„ „ „	372.—
„ Super Speciale Garantie 90% (Seriplane)	„ „ „	403.—

Für den Titer 13/15 den. wird ein Zuschlag von höchstens 8 L. auf diesen Preisen bewilligt und bei der Qualität Super Special 90% ein Zuschlag von höchstens 6 L. je kg für jedes Prozent mehr.

Für die Seiden aus weißen Cocons, wie auch aus Duppioni, ist der Preis vorläufig bei den zuständigen Stellen einzuholen; das gleiche gilt für andere Titer als 20/22 und 13/51 den. Das Dekret ist am 14. Juni 1942 in Kraft getreten.

SPINNEREI - WEBEREI

Einige Winke über die Verarbeitung von Zellwolle nach dem Baumwoll-Spinnverfahren

a) Technologisches.

In der Ausrüstung, namentlich in der Färberei, treten oft Anstände auf, die man sich nicht ohne weiteres erklären kann. Es ist daher darauf zu achten, daß in der Spinnerei keine Zellwollen verschiedener Provenienz oder gar verschiedener chemischer Struktur oder verschiedener Faserfeinheit miteinander vermischt werden.

Versuche in Deutschland erwiesen als günstigste Faserfeinheit jene zu 1,3 bis 1,6 deniers bei ca. 3 bis 4 Gramm Faserfestigkeit. Es betrifft dies sowohl Mischungen mit Baumwolle als zum Reinverspinnen. Verglichen mit guter Mako die bei 1½ bis 2 deniers eine Faserfestigkeit von rund 6 Gramm besitzt, wird die geringere Zellwoll-Festigkeit durch die größere Zahl Fasern per Querschnittseinheit nahezu ausgeglichen.

Um ein recht gleichmäßiges Mischgarn zu erzielen, muß die Stapellänge der Zellwolle jener der verwendeten Baumwollsorte möglichst nahekommen, also rund 30 mm eventuell 34 mm für Mako sein. Stellt man aber reine Zellwollgarne her, dann empfiehlt sich eine Stapellänge von 36 oder 40 mm. Ueber 60 mm ist man nur versuchsweise gegangen. Im übrigen ist auf die Durchmesser der Streckzylinder bzw. deren Einstellbarkeit Rücksicht zu nehmen. Es ist klar, daß Mischungen von Zellwolle und Baumwolle mit stark differierendem Stapel sehr unegale Gespinste ergeben.

Damit die künstliche Kräuselung der Zellwollfaser bzw. der Stapelfaser nicht verloren geht, ist schonende Behandlung derselben während des Arbeitsprozesses vonnöten (Batteur, Karde und Strecke).

Die Zellwollen sind hygroskopischer als die Baumwolle. Mit zunehmendem Feuchtigkeitsgehalt verringert sich die Festigkeit der Stapelfaser. Die trockene Zellwolle weist leider den großen Nachteil auf, sich durch die Verzugsreibung elektrisch aufzuladen, speziell durch das Kardieren. Um diese statische Elektrizität abzuleiten, hat sich die in fast allen deutschen Spinnereien verwendete Kardengarnitur ELP bewährt. — Gleichzeitig ist auch für konstante Luftfeuchtigkeit in den Arbeitssälen Sorge zu tragen, der relative Luftfeuchtigkeitsgehalt von 65 bis 70% sollte, wie übrigens für Baumwolle, ständig beibehalten werden.

Im allgemeinen hängt die Ausspinnmöglichkeit der einzelnen Fasersorten in der Hauptsache von der Faserfeinheit ab. Es ist zwecks Erzielung einer befriedigenden Festigkeit des Fadens und einer ausreichenden Verzugsfähigkeit notwendig, daß im Faserquerschnitt eine bestimmte Mindestzahl von Einzelfasern vorhanden ist. Je höher also die Endnummer sein soll, desto feiner müssen die Einzelfasern sein, deren Grenze jedoch bei 1,25 den. liegen dürfte. —

b) Spinntechnisches.

Bei der Herstellung von Mischgarnen soll die Zellwolle für sich allein bis und mit der Strecke vorbereitet werden. An letzterer Maschine läßt sich das Mischen mit Baumwolle am bequemsten und in den Mischungssätzen von 66, 50, 16 und 8% durchführen, vorausgesetzt, die Strecken sind für 6fach-Doublierung eingerichtet.

Da die Zellwolle oder Stapelfaser frei von Unreinheiten ist, besteht der Maschinenpark hauptsächlich aus Hopper-Feeder mit angebautem Batteur, eben nur um einen Wickel zu bilden. Kann man mit diesem einem Aggregat die Nummer nicht genau einhalten, so sind die Wickel auf einem Aus-Batteur zu doublieren oder man benützt den Doppelbatteur mit kombiniertem Kastenspeiser von Rieter & Co. Zur schonenden Behandlung der Stapelfaser gehört eine Reduktion der Schlägertouren und der Ersatz des Dreikantrostes durch ein Blech. Eventuell ist die Ventilatorgeschwindigkeit zu ändern. Auch hier heißt es: Probieren geht über Studieren.

Wenn ein Meister behauptet, er habe beim Uebergang von Baumwolle auf Zellwolle an seinen Karden nichts geändert, dann darf angenommen werden, daß er entweder keine Vergleiche bezüglich Garnfestigkeit und Dehnung angestellt oder aber, — gleiche Garnnummer vorausgesetzt — er für die Zellwolle einen längeren Stapel gewählt hat. Außer der vorher genannten Spezialgarnitur empfiehlt sich beim Verarbeiten reiner Zellwolle eine Reduktion der Tambourentouren, und namentlich des Briseurs auf etwa 350 p. min. Ebenso kann man die Deckel rascher laufen lassen, weil ja Zellwolle relativ rein ist. Daß übrigens auch auf umgebauten, älteren Karden mit kannelierten Abzugswalzen Zellwolle mit gutem Erfolg kardiert wird, bestätigte jüngst die Leitung einer bekannten Glarner Spinnerei. Eine besondere Sägezahngarnitur für den Briseur hat sich auch gut bewährt.

Bei der Einstellung der Zylinder an der Strecke, an den Flyern und an den Ringspinnern hat man nur darauf zu achten, daß die Fasern nicht gleichzeitig von 2 Zylinderpaaren gehalten werden. Es wird dadurch eine übermäßige Dehnung der Fasern und Schädigung des Stapels vermieden. — Alte, ölgetränkte Holzspulen darf man auch für Baumwolle nicht verwenden, für Zellwolle aber erst recht nicht, da letztere Oel leicht aufnehmen. Statt Holzspulen verwende man nur Hartpapierspulen.

Endlich noch ein paar Worte hinsichtlich Drehung. Wenn Mischgarne mit weniger als 25% Zellwolle erzeugt werden, dann braucht die Drehung nicht verändert zu werden. Steigt der Prozentsatz an Zellwolle aber auf 50% und mehr und gar bei reinen Zellwollgarnen, so ist mit einem niedrigeren Drahtkoeffizienten zu rechnen mit Rücksicht auf die hohe Gleichmäßigkeit des Zellwollstapels und die Faserfeinheit selbst, andernfalls die Verzugswiderstände zu groß werden.

Der Drahtkoeffizient bei reinem Zellwoll-Zettelgarn kann etwa zu 3,0 bis 3,3 angenommen werden, gültig für Ringspinnmaschinen. — Zufolge der Stapelgleichmäßigkeit lassen sich auf letzteren Verzüge bis zu 30fach erzielen.

Nochmals Zellwolle. — In der letzten Nummer der „Mitteilungen über Textilindustrie" erläßt „Filatore" einen geharnischten Protest gegen die in der Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie enthaltene Bemerkung, daß die Schweiz „in allzu optimistischer Einschätzung der der Schweiz verbliebenen Welthandelsmöglichkeiten" nur zögernd an die Aufnahme der Zellwollproduktion herangetreten sei!

Nun ist zweifellos richtig, daß die schweizerische Wollindustrie insbesondere, zunächst nur zögernd und mit Widerwillen an die Verarbeitung von Zellwollgeweben herangetreten ist. Man hat es hier mit der gleichen Einstellung zu tun, die seinerzeit von der einheimischen Seidenweberei der Kunstseide gegenüber beobachtet worden ist. Die schweizerische Seidenweberei war tatsächlich eine der letzten, die entschlossen die Verarbeitung von Kunstseide aufgegriffen hat und die schweizerische Kundschaft selbst hat sich diesen Erzeugnissen gegenüber zunächst ebenfalls ablehnend verhalten. Im Laufe einiger Jahre jedoch und ohne daß Autarkiebestrebungen dabei irgend eine Rolle gespielt hätten, ist die Kunstseide zum wichtigsten Rohstoff der schweizerischen Seidenindustrie geworden und das gleiche trifft auch auf die Seidenindustrie der andern Länder zu.

Auch wir sind der Meinung, daß von amtlicher, wie auch von nicht amtlicher Seite nur zu viel des Guten über die Zellwolle geschrieben wird und daß ein Maßhalten auch hier das richtige ist. Bewähren sich die Zellwollgewebe und entsprechen sie den Anforderungen, die man an Ware solcher Art stellen darf, so werden sie sich durchsetzen und auch nach dem Kriege ihre Stellung behaupten; Bedingung ist allerdings, daß sie zu erheblich billigeren Preisen angeboten werden als Wollgewebe, was vor dem Kriege auch der Fall war. Hat im ausgesprochenen Baumwolland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Herstellung von Zellwollgarnen einen gewaltigen Aufschwung genommen, so ist dies gewiß ein untrüglicher Beweis dafür, daß diesem Spinnstoff auch für die Zukunft ein wichtiger Platz in der Textilindustrie zukommen wird; wir brauchen dabei auf das in erster Linie kriegsbedingte Geschehen in Deutschland gar nicht abzustellen. n.

Kritische Betrachtungen über die Fachbildung

Die Fachbildung dient zur Eintragung des Schusses. Durch den stetigen Wechsel derselben wird die Verkreuzung von Kette und Schuß bewerkstelligt. Der Schuß ist im Schützen untergebracht und es ist von Vorteil, wenn auf einmal möglichst viel davon im Schützen untergebracht werden kann, weil dadurch die Stillstände des Stuhles vermindert werden, wodurch sich der Nutzeffekt der Maschine erhöht. Die Unterbringung einer größeren Menge Schuß erfordert aber auch einen größeren Schützen und letzterer wiederum ein entsprechend großes reines Fach.

Der heikelste und große Fachkenntnisse erfordernde Vorgang ist wohl der richtige Schützenflug beim Webstuhl. Der Schützen löst sich da förmlich von der Maschine los, gleitet auf schwingender Ladenbahn durch das Fach und soll wieder ohne Störung in der Maschine Aufnahme finden. Nicht selten ist dann das Fach daran schuld, wenn der Schützen auch in richtiger Lage den Schützenkasten verläßt und dennoch nicht ruhig im gegenüberliegenden ankommt. Ein geschickter Webmeister spürt durch Auflegen der Hände auf das Gewebe diesen Fehler, hört mitunter auch denselben während des Ganges des Stuhles heraus und sorgt für seine Abstellung, indem er das Fach nach Möglichkeit richtig einstellt. Das Nächstliegende ist, daß sich die Schäfte in richtiger Höhe befinden und ausgerichtet sind. Ist dies nicht der Fall, und sind einzelne davon nicht in richtiger Lage oder ist deren Hub zu gering, so gibt dies leicht zu Störungen Anlaß. Doch kann es vorkommen, daß trotz genauer Einstellung der Schäfte und des Schlages kein ruhiges Arbeiten des Stuhles eintritt.

Oeffnet sich das Fach sehr früh, d. h. sind die Organe der Fachbildung sehr voreilend eingestellt und soll das mit Rücksicht auf den Ausfall und die Dichte der Ware womöglich so bleiben, dann ist auch der Schlag etwas früher zu stellen und umgekehrt, wenn sich das Fach spät öffnet, so soll auch der Schützen etwas später abgehen, damit bei seines Abgange bereits ein ordentliches Fach vorhanden ist.

Mit dem Abnehmen der Kette auf dem Kettbaum wächst allmählich deren Spannung und wenn dies der Weber nicht berücksichtigt und gedankenlos weiterarbeitet, so wird sich das Fach verkleinern, indem die Kette infolge größerer Spannung dem sich öffnenden Fach größeren Widerstand entgegensetzt. Die Folge davon ist eine Behinderung des Schützens im Fach, die verschiedene Uebelstände auslöst. Es kann der Schützen an Teile des gegenüberliegenden Schützenkastens anprallen, ja es kann sogar vorkommen, daß derselbe ganz herausfliegt, wenn die Fäden des Unterfaches den Schützen bei seinem Eintritt in das Fach ausheben. Es werden des öfteren Kettenfäden insbesondere dann zerrissen, wenn die Schützenspitzen durch Anprallen gelitten haben oder der Schützen anderweitig beschädigt wurde. Der erwähnte Umstand tritt leicht ein, wenn die Schäfte mit Hilfe von Spiralfedern in das Unterfach gezogen werden, aber auch bei Verwendung von Gegenzugvorrichtungen kann dieselbe Auswirkung entstehen, wenn sich die Verbindungsschnüre und Riemen dehnen können.

Die Verwendung von Spiralfedern für die Zurückbewegung der Schäfte ist bloß für leichtere Gewebe praktisch. Allerdings haben die Spiralfedern den Vorteil, daß sich bei ihrer Verwendung die Schäfte rasch, bequem und genau einstellen lassen. Bedient man sich einer sinnreichen Vorrichtung, die in einem Federzugregister besteht, das so konstruiert ist, daß die gehobenen Schäfte mit geringerer Kraft abwärts gezogen werden, als die im Unterfach befindlichen, so kann man mit Hilfe dieser Vorrichtung auch mittelschwere Ware ganz gut herstellen, wobei die Vorteile des Federzuges auch hier zur Geltung kommen.

Für schwerere und breitere Waren hingegen müßte man entsprechend stärkere Spiralfedern verwenden, die jedoch den Kraftbedarf des Webstuhles wesentlich steigern. Das ist auch für den Weber insofern unbequem, als sich mit dem Webstuhl infolge höheren Kraftbedarfes nicht gut hantieren läßt. Für solche Gewebe empfiehlt es sich Gegenzugvorrichtungen anzubringen, doch ist deren Verwendung eine sehr beschränkte. Zunächst können Gegenzugvorrichtungen nur für solche Bindungen Verwendung finden, bei denen auf jeden Schuß gleich viel Schäfte zur Hebung gelangen; ferner sind sie auch für vielschäftige Bindungen, bei denen nur immer ein Schaft gehoben oder gesenkt wird insofern weniger vorteilhaft, weil die Bewegung der Schäfte in das Oberfach im Verhältnis der Bewegung in das Unterfach sehr verschieden ist. Die idealste Bewegung ist wohl diejenige, bei der die Bewegung ins Ober- und Unterfach nahezu gleich ist. Eher kann die ins Oberfach etwas größer sein, als die in das Unterfach. Das Gegenteil ist der Fall, wenn beispielsweise vierbindiger Kettköper mit der Kettseite nach oben gearbeitet wird. In diesem Falle beträgt die jeweilige Bewegung dreier Schäfte in das Oberfach bloß ein Viertel, die in das Unterfach drei Viertel der Fachhöhe. Noch größer ist die Differenz bei 5- oder gar 6schäftig, und dürfte bei 6schäftig die Grenze der praktischen Möglichkeit der Verwendung von Gegenzugvorrichtungen bereits erreicht haben, vorausgesetzt, daß es sich wie schon erwähnt um Bindungen handelt, bei denen bloß immer ein Schaft gehoben oder gesenkt wird. Bei einer solchen Fachbildung, bei der von mehreren Schäften bloß immer einer gesenkt wird, heben sich die Fäden des Unterfaches in der Richtung gegen die Ware von der Ladenbahn nach oben zu sehr ab und bewirken nicht selten ein Ausheben oder Verdrehen des Schützen, der dann entweder am gegenüberliegenden Schützenkasten anprallt oder verdreht anlangt, eventuell sogar ganz aus dem Fach herausfliegt. Werden auf jeden Schuß die Hälfte der Schäfte oder nahezu die Hälfte gehoben, dann wird die Gegenzugvorrichtung auch für mehrschäftige Waren wohl am Platze sein.

Solange für die Fachbildung Excenter benützt werden, ist die Bewegung wechselnder Schäfte eine nahezu stetige. Anders verhält es sich bei den Schaft- und Jacquardmaschinen; bei diesen tritt ein positiver Stillstand der Schäfte bzw. der Beschnürung dann ein, wenn sich die Platinen auf den Platinenboden aufsetzen und die Messer von den Platinen frei werden. Die Bewegung, die dann die Messer noch machen, ist eine

für die Fachbildung tote Bewegung. Sie soll daher nur so groß sein, als nötig ist, damit sich der Wechsel der Platinen für Hebung und Nichthebung ordnungsgemäß vollziehen kann. Es kommt mitunter vor, daß sich nach längerem Weben das Antriebsgestänge der Schaft- oder Jacquardmaschine einläuft und abnützt, wodurch sich bei Fachschluß der Abstand der Platinennasen vom Messer und somit auch die für die Fachbildung tote Bewegung vergrößert. Die Folge davon ist ein sich spät öffnendes Fach und vorzeitiges Schließen desselben mit seinen unliebsamen Begleiterscheinungen.

Excentervorrichtungen mit Auf- und Niederzug der Schäfte geben ein vollkommenes Fach, werden aber infolge ihres weit höheren Anschaffungspreises nur dort verwendet, wo sie unbedingt erforderlich sind, also für schwere Ware. Man findet diese Vorrichtung in Form von Bundrändern für die Erzeugung von schweren Baumwollsamten, Baumwoll-Anzugsstoffen u. dgl.; ferner in anderer Ausführung für Herrentuch und Kammgarnstoffe bei einfachen Bindungen. Und doch würde sich eine solche Vorrichtung auch für schwerere und breitere Barchente, Matratzendrell und andere Gewebe mit einfachen Bindungen und vorwiegendem Ketteffekt auf der rechten Gewebeseite mit der Zeit dadurch bezahlt machen, daß nicht nur die Kettfäden und Schützen geschont werden, sondern auch der ganze Webstuhl ruhiger und sicherer arbeitet. Es könnte hier jemand einwenden, daß es doch einfacher sei, solche Gewebe mit der Schußseite nach oben zu weben. Diesbezüglich muß aber darauf hingewiesen werden, daß Schußbrüche auf der Schußseite der Ware schlecht zu bemerken sind, auf der Kettseite und damit der rechten Gewebeseite jedoch einen augenfälligen leiterähnlichen Webfehler zeigen.

Einhubschaft- und Jacquardmaschinen mit bloßer Hochfachbewegung der Fäden geben auch ein weniger schönes Fach, weil sich die Fäden zunächst lockern, bevor sie ihre Höchstlage erreichen. Dieser Umstand macht sich besonders bei nicht elastischen Garnen unliebsam bemerkbar; außerdem haben auch momentan die liegengebliebenen Fäden der Kette die ganze Kettenspannung zu übernehmen. Ist noch dazu die Messerbewegung eine an beiden Enden des Messers gleich große, so wird kein reines Fach erzielt, indem die Fäden der hinteren Litzen im Fach niedriger liegen. Etwas gemildert wird dieser Umstand dadurch, daß das Messer bei Schaftmaschinen für die hinteren Schäfte höher gestellt werden kann, damit die hinteren Platinen früher gefaßt und somit höher gehoben werden. Besser sind solche Schaftmaschinen, bei denen das Messer am hinteren Ende eine größere Bewegung vollführt, damit ein richtiges Schrägfach erzielt wird. Schaft- und Jacquardmaschinen mit senkbaren Platinenboden geben ebenfalls ein schönes Fach; doch sind diese nur für leichtere Waren verwendbar. Die Senkung des Platinenbodens soll aber nicht so groß sein, als die Hebung des Messers bezw. der Messer bei Jacquardmaschinen, weil erstens einmal die tote Bewegung der Messer für die Bewegung der Fäden in das Oberfach entfällt und zweitens die Hebung der Fäden in das Oberfach um ein Fünftel der Fachhöhe größer sein kann als die Senkung der Fäden in das Unterfach.

Schaftmaschinen für Auf- und Niederzug der Schäfte hingegen sind für die Herstellung der schweren Herrenstoffe am geeignetsten und am meisten in Verwendung. Ihnen haftet nur der nicht zu beseitigende Nachteil der für die Fachbildung toten Messerbewegung beim Platinenwechsel an; doch ist dieser Umstand kaum bemerkenswert. Es sind das meist Einhubschaftmaschinen mit sich verzögernder Geschwindigkeit der Messerbewegung bei Fachöffnung analog der Ladenbewegung, um dem Webschützen die Zeit zu lassen, das bei breiter Ware vorhandene lange Fach zu passieren, sodaß der erwähnte Nachteil durch diese angepaßte Bewegung mehr als wettgemacht erscheint.

Zu erwähnen ist noch die Fachbildung bei solchen Einhub- und Doppelhub-Schaft- und Jacquardmaschinen, bei denen nur die jeweilig wechselnden Kettenfäden bewegt werden, während alle übrigen in gehobener oder gesenkter Lage verharren. Diese Fachbildung, die man mit Offenfach bezeichnet, ist untauglich für Streichgarnstoffe (Tuchstoffe), weil bei dieser Fachbildung jeweils einzelne Fadenpartien auf Elastizität und Dehnung beansprucht werden, was dem für Tuchstoffe in Verwendung kommenden gedrehten Streichgarn abträglich ist. Für alle anderen Garne jedoch ist diese Art der Fachbildung insofern von Vorteil, als der Gang speziell bei der Doppelhubschaftmaschine sehr gleichmäßig ist, nachdem der Kraft zur Hebung der Fäden die Kraft zur Senkung der anderen zu Hilfe kommt. W. S.

FARBEREI, AUSRÜSTUNG

Neue Farbstoffe und Musterkarten

Gesellschaft für Chemische Industrie, Basel.

Zirkular Nr. 544 illustriert Coprantinblau 3RLL und Coprantingrün G (in den wichtigsten Industrieländern zum Patent angemeldet). Coprantinblau 3RLL färbt etwas röter als Coprantinblau RLL und eignet sich wie die übrigen Coprantinfarbstoffe zum Färben von losem Baumwollgarn, Trikotagen und Zellwolle für solche Artikel, bei denen gute Wasch-, Wasser-, Walk- und Lichtechtheit gefordert wird.

Kunstseide wird in Mischgeweben mit Baumwolle tiefer angefärbt als die Baumwolle. In Mischungen mit mercerisierter Baumwolle bleibt die letztere röter als die Kunstseide. Seide wird in Halbseide nicht vollständig reserviert. Acetatkunstseide matt wird in Mischgeweben nicht reserviert, Glanzacetatkunstseide nur dann, wenn unter Zusatz von Albatex PO gefärbt wird. Wolle wird in Mischungen mit Baumwolle oder Zellwolle von Coprantinblau 3RLL bedeutend röter heller angefärbt, sie kann mit neutral ziehenden Säurefarbstoffen nuanciert werden. Solche Färbungen zeichnen sich neben sehr guter Naßechtheit durch gute bis sehr gute Lichtechtheit aus.

Für den Aetzartikel ist Coprantinblau 3RLL nicht geeignet. Coprantingrün G. Dieser Farbstoff besitzt sehr gute Wasch-, Wasser-, Walk-, Seewasser- und Alkaliechtheit und eignet sich in vorzüglicher Weise zum Färben von loser Baumwolle, Baumwollgarn, Baumwollstück, Kunstseide in Stück und Strang, Trikotagen, sowie für die verschiedenen Zellwollen.

Viskosekunstseide wird in Mischungen mit Baumwolle tiefer gefärbt. In Mischungen mit mercerisierter Baumwolle bleibt die Kunstseide in hellen Nuancen heller, in dunklen Nuancen färbt sie stärker und reiner an als die Baumwolle. Mattviskosekunstseide bleibt in Mischung mit mercerisierter Baumwolle in hellen Tönen bedeutend heller, in dunklen Tönen erhält man eine ziemlich gute Ton in Ton-Färbung. Seide wird in Halbseide durch Coprantingrün G im alkalischen Seifenbade reserviert, kann aber mit neutral ziehenden Säurefarbstoffen auf den Ton der Baumwolle nuanciert werden. Mattacetatkunstseide wird von Coprantingrün G mehr oder weniger stark angefärbt, Glanzacetatkunstseide reserviert, falls unter Zusatz von Albatex PO gefärbt wird. Wolle wird in Mischungen mit Baumwolle unter Zusatz von Albatex PO heller angefärbt als Baumwolle oder Zellwolle, sie kann aber mit neutral ziehenden Säurefarbstoffen nuanciert werden. Die beiden Farbstoffe sind durch Muster aus verschiedenen Fasern illustriert.

Zirkular Nr. 545/242 beschreibt Coprantinschwarzbraun GL (in den wichtigsten Industrieländern zum Patent angemeldet), welches die Serie der Coprantinfarbstoffe, die sich durch gute bis sehr gute Licht-, Wasch-, Walk-, Wasser- und Seewasserechtheiten auszeichnet, weiterhin ergänzt.

Der neue Farbstoff eignet sich zum Färben von Baumwolle, Zellwolle und Kunstseide in allen Verarbeitungsstadien.

In Mischungen von mercerisierter Baumwolle und Glanzviskosekunstseide wird die Kunstseide bei gleicher Farbtiefe etwas röter angefärbt; Mattviskosekunstseide wird bedeutend röter und etwas schwächer angefärbt als die mercerisierte Baumwolle. Wolle wird in Mischungen mit Zellwolle bedeutend brauner angefärbt, Acetatkunstseideneffekte werden nicht reserviert; Seide wird in Halbseide in hellen Tönen aus seifen-sodahaltigen Bädern heller angefärbt als die Baumwolle. Man färbt Baumwolle unter Zusatz von 0,5 bis 1 g Albatex PO, 1 bis 3% Soda kalz. und 10 bis 40% Glaubersalz krist., Kunstseide und Zellwolle jedoch ohne Zusatz von Soda.

FACHSCHULEN

Zürcherische Seidenwebschule

Examen-Ausstellung. Die Schülerarbeiten des Jahreskurses 1941/42, die Sammlungen und Websäle, können Freitag und Samstag, den 17. und 18. Juli 1942, je von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr von jedermann besichtigt werden.

An neuen Maschinen sind im Schuljahre 1941/42 in Betrieb gesetzt worden:

Von der Firma **Carl Hamel,** Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, **Arbon:** Eine doppelseitige Etagenzwirnmaschine, Modell LL 65, für die Herstellung von Seiden- und Kunstseiden-Crêpe. Einzelantrieb der Maschine durch Elektromotor von der Aktiengesellschaft **Brown, Boveri & Cie., Baden.**

Von der Firma **Grob & Co., A.-G., Horgen:** Ein neues Webgeschirr mit Metall-Schaftrahmen, System Grob, für geschlossenen Geschirrzug mit Schafthaken für Feinregulierung;

ein Harnisch mit 4000 Jacquard-Stahldrahtlitzen; Mittelöse mit eingesetztem „R"-Maillon.

Von der **Maschinenfabrik Rüti** vormals Caspar Honegger A.-G., **Rüti/Zch.:** Eine R-Doppelhub-Schaftmaschine für Holzkarten, mit Handschußsucher und geschlossenem Geschirrzug. Ferner am 4schiffligen Rütistuhl neue Wechselvorrichtung, Modell Schiebezahn 37.

Von der Firma **Gebr. Stäubli & Co., Horgen:** Eine Universal-Webschützen-Egalisiermaschine (Hobel-, Fräs-, Schleif-, Polier- und Bohrmaschine) mit Einzelantrieb durch Elektromotor von der Aktiengesellschaft **Brown, Boveri & Cie., Baden.**

Die **Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen,** wird den neuesten Einspindel-Schußspulautomat Typ MS, zur Bewicklung von Papierhülsen mit Kunstseide, im Betriebe vorführen.

* * *

Der neue Kurs beginnt am 31. August 1942 und dauert bis Mitte Juli 1943. Der Lehrplan umfaßt den Unterricht über die verschiedenen textilen Rohmaterialien, Bindungslehre, Gewebeaufbau und Gewebeanalyse der Schaft- und Jacquardgewebe, Theorie und Praxis der mechanischen Weberei, Theorie über Färberei und Ausrüstung, Farbenlehre, Musterentwerfen und Zeichnen. Für die Aufnahme sind das vollendete 17. Altersjahr, genügende Schulbildung und gute Vorkenntnisse in der Weberei erforderlich.

Die Anmeldungen für den neuen Kurs sind bis spätestens am 18. Juli 1942 an die Leitung der Zürcherischen Seidenwebschule in Zürich 10, Wasserwerkstraße 119, zu richten. Allfällige Freiplatz- und Stipendiengesuche sind der Anmeldung beizufügen. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 24. August statt.

Zürich, den 30. Juni 1942.

Die Aufsichtskommission.

Der Ausbau unserer Textilfachschulen interessiert in der letzten Zeit verschiedene Kreise der schweizerischen Textilindustrie. Wiederholte Beratungen fanden diesbezüglich schon statt, sodaß sich wohl mit der Zeit eine Klärung ergeben wird. Nicht nur die Seidenwebschule in Zürich, sondern auch die Webschule in Wattwil streben eine Erweiterung an, die darauf ausgeht, ein noch gründlicher geschultes technisches und kaufmännisches Mitarbeiterpersonal heranzuziehen. Wohl geschah schon bis jetzt, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Aber die Schulleitungen selbst wünschten schon längst, es könnte noch mehr getan werden. Dazu sind nicht nur neue Räume notwendig zur entsprechenden inneren Ausstattung der Schulen, sondern auch eine Verlängerung der Ausbildungszeit. Beides muß Hand in Hand gehen und erfordert natürlich eine Vermehrung der Lehrkräfte, sowie der Betriebsmittel, abgesehen von den Baukapitalien, die gerade jetzt nicht unbeträchtlich sein werden.

Es ist hoch erfreulich, von der Opferbereitschaft zu hören aus den Kreisen der Industrie, den eigentlichen Trägern unserer Fachschulen. Beteiligen sich auch der Bund, die Kantone und Standorte der Schulen noch an diesen Werken, so sollte etwas geschaffen werden können, was dem Lande und den verschiedenen Branchen würdig ist.

Es kommt nun nur noch darauf an, wie man sich einigt, um die Doppelspurigkeit möglichst auszumerzen und einander entgegenzukommen, anstatt zu konkurrenzieren. Das ist auf dem engen Raum die heikelste Aufgabe. Dazu kommt der Wunsch, auch existieren zu können und den Nachweis der Nützlichkeit zu erbringen. Die Frequenz der Fachschulen spricht dabei mit und ganz besonders die Möglichkeit, den Absolventen der Schulen entsprechende Stellen im Geschäftsleben zu vermitteln. Angebot und Nachfrage müssen sich auch in diesem Falle die Waage halten, um nicht eine Ueberproduktion zu schaffen, die eine gefährliche Stimmung hervorruft. Unsere Lehrerbildungsanstalten haben bekanntlich seit Jahren mit Anstellungsschwierigkeiten der jungen Lehrer zu kämpfen, und diese bilden für die Instituts-Direktionen große Sorgen. Sie fallen zusammen mit den Sorgen der Eltern, welche oft ihre letzten Ersparnisse aufgebraucht haben für das Studium der Kinder. Die dafür aufzuwendenden Mittel sind gerade in der jetzigen Zeit sehr hoch. Eine genügende Frequenz der Fachschulen wäre darum wohl nur denkbar bei der Gewährung nachhaltiger Stipendien. Diese setzt wahrscheinlich wieder eine strenge Auswahl der Leute voraus, welche sich für den Eintritt melden. Das dürfte nicht ganz ohne Konflikte abgehen. Hauptsache bleibt doch schließlich, die Maßnahmen zu treffen, welche unserer Industrie am nützlichsten sind. Wenn einmal die Verhältnisse besser geklärt sind, wollen wir gerne Näheres über die ganze Angelegenheit berichten. A. Fr.

MODE-BERICHTE

Italienische Mode-Farbenkarten Herbst-Winter 1942/1943

Im Hinblick auf den großen Erfolg, den diese Farbenkarten während der letzten Saison in Italien und in der Schweiz zu verzeichnen hatten und in Berücksichtigung der Vorschläge und Wünsche der Industriellen, gewerblich Tätigen und der Geschäftsleute, die sich der italienischen Karten bedienen, wurde die Herausgabe der Farbenkarten 1942—43 vorverlegt.

Den bisher veröffentlichten Karten: Wolle, Seide und Filz wurde eine solche in Rayonne matt beigefügt, welche die Farben in verschiedenen Nuancen zeigt. Sie besteht aus einem Band von 2 cm Breite und 8 cm Länge, das Gewebe ist zur einen Hälfte aus grobem, zur andern aus glattem Material, um den Effekt von matt und glänzend zu erzielen, wie bei der Seide-Karte. Die 40 neuen Farben der Karte Rayonne sind fast alle in zwei oder drei Schattierungen vorhanden, sodaß die verschiedenen Nuancen eigentlich 100 betragen. Infolge des verwendeten Garnes und seiner speziellen Verarbeitung dürfte diese Karte allen Branchen der Textil-Industrie bestens dienen und so die Lücke füllen, auf die das italienische Modeamt von interessierten Kreisen aufmerksam gemacht wurde.

Die neuen Karten Seide und Wolle behalten ihre Merkmale, während die Karte Filz nur noch 35 Farben umfaßt. Diese Reduktion wurde nach einer Umfrage bei den Interessenten betreffend die für sie wichtigsten Punkte angebracht. Alle Farben, welche diese Gruppen bilden, sind ausschließlich Modefarben. Die bevorzugten Töne tragen — wie üblich — das Signet des italienischen Modeamtes. Die „klassischen" Farben: weiß, schwarz und azur wurden auch diesmal, wie bereits in den letzten Ausgaben, weggelassen.

In der Farbenskala für Herbst-Winter 1942/43 herrschen die verschiedenen Abstufungen von kastanienbraun vor, ferner Töne eines absolut neuen Grüns, graublau und violett-blau und ebenso einige Rot.

Das italienische Modeamt freut sich, bei dieser Gelegenheit vom besonders interessanten Resultat seiner Umfrage Kenntnis zu geben. Wie ihm viele Industrielle der Textilbranche mitteilen, hat die weite Verbreitung der italienischen Farbenkarten eine Verminderung der von den Kunden verlangten Farben zur Folge, wobei gleichzeitig eine sichtbare Vorliebe für die in diesen Karten propagierten Farben sich zeigt. Es liegt daher im eigenen Interesse der Kartenbezüger, alles zu tun, damit die italienischen Farbenkarten bei allen

Lieferanten und Kunden eingeführt und zu Rate gezogen werden, um so zur rationellen Verwendung einer beschränkten Anzahl Farben zu gelangen.

Um den speziellen Wünschen einiger Fabrikanten zu entsprechen, wurde auch die neue italienische Karte für Seidenstrümpfe in der Schweiz eingeführt. Diese Karte umfaßt Originalmuster in 45 Tönen.

Der Versand der Karten erfolgt für die Schweiz nur durch Ezio Pirotta, Postfach, Luzern 6.

Der Preis der Karten wurde auf Fr. 8.— pro Stück für die Sortimente Wolle, Seide und Filz, auf Fr. 17.50 für die Karte Rayonne und Fr. 12.— für die Karte Seidenstrümpfe festgesetzt.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Boßhard-Bühler & Co. Aktiengesellschaft, in Wetzikon. Seidenstoffwebereien usw. Fritz Boßhard-Bühler ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Das bisherige Mitglied Arthur Boßhard ist nun Präsident des Verwaltungsrates; er führt wie bis anhin Kollektivunterschrift.

Novatexta A.-G., in Zürich 2, Handel in Textilprodukten usw. Einzelprokura wurde erteilt an Jakob Oberholzer-Birken, von Wald (Zürich), und an Gertrud Dintheer, von Zürich, beide in Zürich.

Die **A. H. Guggenheim SA.,** in Basel, Handel in Rohwolle usw., hat in der Generalversammlung vom 19. Januar 1942 das Aktienkapital von 500 000 Franken durch Abschreibung der 500 Aktien von Fr. 1000 auf Fr. 400 um Fr. 300 000 auf Fr. 200 000 herabgesetzt, eingeteilt in 500 voll einbezahlte Inhaberaktien von Fr. 400.

Pfenninger & Cie. A.-G., in Wädenswil, Fabrikation und Verkauf von wollenen und halbwollenen Waren usw. Walter Sträuli-Linck und Conrad Hoerni sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Das bisherige Mitglied Gustav Irniger ist nunmehr Vizepräsident. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Hermann Sträuli, von und in Winterthur; Emil Hauser-Schwarzenbach, von und in Wädenswil, und August Gattiker-Sautter, von und in Richterswil.

Vereinigte Färbereien und Appretur A.-G., in Thalwil. Die Prokuren von Friedrich Billeter und Adolf Glaser sind erloschen. Der Verwaltungsrat hat eine weitere Kollektivprokura erteilt an Bruno Kägi, von und in Zürich.

PERSONELLES

Edgar Grieder †. Eine zahlreiche Trauergemeinde hat dem im Alter von nur 52 Jahren dahingegangenen Edgar Grieder, Inhaber und Leiter der Firma Grieder & Co., das letzte Geleite gegeben. Der Verstorbene, der mit 24 Jahren in das Geschäft eintrat, das schon sein Vater aus bescheidenen Anfängen zu hoher Blüte gebracht hatte, war infolge seiner Eigenschaften für die Führung eines solchen Hauses wie geschaffen. Mit einer gesunden kaufmännischen Begabung verband Edgar Grieder hohen künstlerischen Sinn, den er nicht nur in seinem Geschäft in hervorragender Weise zur Geltung brachte, sondern der auch in seinem Heim und in seinen Sammlungen zutage trat. Sein Bild wird abgerundet durch liebenswürdige Eigenschaften und das Interesse, das er Fragen entgegenbrachte, die über den Kreis seines Geschäftes hinaus gingen. So war er auch ein angesehenes Mitglied der Zürcher Handelskammer und des Verkehrsvereins der Stadt Zürich. Unvergessen bleibt seine wertvolle und maßgebende Arbeit an der Textilabteilung der Schweizerischen Landesausstellung 1939. Die Schweizerische Modewoche in Zürich endlich hat in ihm einen ebenso sachkundigen, als auch begeisterten Befürworter und Berater besessen.

Der Name „Seiden-Grieder" verkörpert einen Begriff, der nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Europa Namen und Klang besitzt. Edgar Grieder hat es verstanden, den Ruf, den seine Firma nicht nur bei der Frauenwelt, sondern auch in der gesamten Textilindustrie genießt, zu festigen und zu mehren. Trotz der kurzen Spanne, die ihm auf Erden vergönnt war, hat er ein reiches Lebenswerk erfüllt. n.

Jubilar der Arbeit. Herr Friedrich Leuthold in Neßlau-Toggenburg, konnte kürzlich sein 50jähriges Jubiläum als Angestellter der Firma E. Meyer-Mayor & Co. in Neu-St. Johann feiern. Dieses Fest ging in sehr schöner und würdiger Weise vor sich, dem Jubilar und der Firma zur Ehre gereichend. Von diesen 50 Jahren fallen auf die Tätigkeit bei der früheren Firma, Gebr. Gnipper, Buntweberei, 24 Jahre und bei der Geschäftsnachfolgerin Meyer-Mayor & Co. 26 Jahre. Herr Leuthold bewährte sich als ein Vorbild des Fleißes, der Zuverlässigkeit und Treue in diesen 50 Jahren und ist noch heute ein geschätzter Ferggermeister, dem die Arbeit über alles geht. In den Jahren 1895/96 besuchte er die Webschule Wattwil und zeichnete sich nach dem Zensurenbuch schon damals als strebsamer Jüngling aus. Herzlich wollen auch wir ihm gratulieren. A. Fr.

Otto Frefel †. In Arlesheim-Basel starb kürzlich im 67. Lebensjahre Bandfabrikant Otto Frefel-Renz. Er besuchte die Webschule Wattwil in den Jahren 1907/08, da er sich besonders mit der Baumwoll- und Leinen-Weberei vertraut machen wollte. Sein Vater war Teilhaber der bekannten Bandwebstuhlfabrik Kutruff & Frefel in Basel und der Sohn war ebenfalls in dieser Branche entwickelt worden. Er hatte sich dabei ausgezeichnete Kenntnisse im Bandwebstuhlbau angeeignet und verschiedene wichtige Neuerungen konstruiert. Diese bezogen sich hauptsächlich auf die Weblade. Während längeren Jahren betrieb Frefel eine Bandweberei und befaßte sich in erster Linie mit Spezialitäten, nachdem sich der Bau von Bandwebstühlen, den er begonnen hatte, nicht mehr lohnte. Ein sehr tüchtiger Fachmann, strebsamer und guter Mensch ist mit ihm heimgegangen. A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

Der Wert des Armbrustzeichens. Die „Armbrust" genießt im Schweizervolke wie im Auslande eine bedeutungsvolle Wertschätzung. Sie ist das unbestrittene Erkennungszeichen für Erzeugnisse einheimischen Ursprungs und verbürgt zugleich ihren Qualitätscharakter, da minderwertige Waren von seiner Führung ausgeschlossen sind. Es ist ferner zu beachten, daß die Vorschriften, denen die Armbrustwaren unterworfen sind, nicht einheitlich und ein für alle Male festgesetzt werden, sondern daß für die einzelnen Branchen und Warengattungen bestimmte Spezialbedingungen aufgestellt werden, die je nach der Entwicklung der Fabrikation eine Verschärfung erfahren. Durch Kontrollmaßnahmen wird ein Mißbrauch der Ursprungsmarke nach Möglichkeit verhindert. Die Käufer wie die Konkurrenz sorgen dafür, daß Verstöße gegen die Vorschriften aufgedeckt und geahndet werden.

Ueber 1500 schweizerische Produktionsverbände und Firmen bedienen sich regelmäßig der „Armbrust" um die einheimische Herkunft ihrer Erzeugnisse zu dokumentieren. Die Käufer selbst bringen der Marke ihr volles Vertrauen entgegen. Sie sind sich bewußt, daß ihre Berücksichtigung ihnen nicht nur Gewähr für die gewünschte Qualität der Ware bietet, sondern daß sie damit die Produktion im eigenen Lande halten

und fördern helfen. Es liegt in dieser Einstellung ein erfreuliches Zeugnis innerer Verbundenheit aller Volksgruppen und Schichten. Niemals haben wir es wohl nötiger gehabt, auf einander Rücksicht zu nehmen und uns gegenseitig zu unterstützen. Diese Einstellung ist nicht gegründet auf hochmütige Ablehnung der Auslandwaren oder Ueberheblichkeit, sondern auf die Erkenntnis, daß der Absatz unserer Waren die Grundbedingung für unsere Existenz als unabhängiges und selbständiges Volk ist.

Die Produzenten, welche sich entschließen, der Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen beizutreten und damit das Recht zur Verwendung der „Armbrust" zu erlangen, handeln nicht nur im eigenen Interesse und zur Förderung des Absatzes ihrer Erzeugnisse, sondern sie leisten damit unserer gesamten Volkswirtschaft einen großen Dienst. Diese Ueberlegung sollte dazu führen, daß noch mehr Firmen diese Ursprungsmarke benützen um sich auf diese Weise einer großen vaterländischen Bewegung anzuschließen. Die Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen, Bundesplatz 4, Bern, erteilt gerne jede gewünschte Auskunft.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst.

LITERATUR

Geschäftsbericht und Rechnungen der Schweizerischen Bundesbahnen für das Jahr 1941. In einem umfangreichen Quartband von 136 Seiten mit zahlreichen graphischen Tabellen erstattet die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen den Geschäftsbericht über das letzte Jahr. Einleitend wird ein Ueberblick über den Umfang des Bahnnetzes gegeben und anschließend die allgemeine Lage und die finanziellen Ergebnisse recht ausführlich geschildert. Zum Vergleiche der Entwicklung sind verschiedene graphische Tabellen beigefügt. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Ueberschuß der Einnahmen von 18,47 Millionen Franken ab, während der Aktivsaldo des Vorjahres mit 13,40 Millionen Franken ausgewiesen ist. Die bisher besten Abschlüsse, derjenige von 1924 mit 15,15 und derjenige von 1929 mit 15,93 Millionen Franken Aktivsaldo wurden somit wesentlich übertroffen. Aus dem Abschnitt V, Personalangelegenheiten, ist zu entnehmen, daß der Personalbestand an Beamten, Angestellten und Arbeitern sich im Jahresdurchschnitt 1941 auf rund 27 950 oder 462 mehr als im Vorjahre belief. Recht interessant sind die Angaben über den Personen- und Gepäckverkehr und die beigefügten graphischen Tabellen. So hat z. B. die Zahl der Streckenabonnemente von 1 078 235 im Vorjahre eine Zunahme auf 1 256 472 im vergangenen Jahre erfahren.

„1942 Zeitgemäß Kochen". Rezepte und Menus, auch für fleischlose Tage. 28 Seiten, Fr. —.80. Verlag Elektrowirtschaft, Zürich.

Besonders in diesen Zeiten ist die Zubereitung einer gesunden und schmackhaften Kost eine kleine Kunst, und die Zusammenstellung des Speisezettels bereitet der Hausfrau immer größere Sorgen. Trotzdem können wir sagen, daß uns für eine gesunde Ernährung noch die nötige Menge und Abwechslung an Lebensmitteln in ausreichendem Maß zur Verfügung stehen. Nur müssen wir diese Mittel so anwenden, daß wir das, was zum Aufbau und zur Existenz unseres Körpers notwendig ist, richtig verwerten. Und dabei hilft uns diese sorgfältig zusammengestellte Rezeptsammlung.

Aus dem Inhalt: Suppen — Gemüse — Kartoffelgerichte — Fleischlose Eintopfgerichte — Eintopfgerichte mit Fleisch — Süß-Speisen (Triebmittel, Backrezepte) — Verwendung von Küchenkräutern — Wie kann ich Fett sparen? — Speisezettel — Grundbegriffe der Ernährung. L. T.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18 a, Nr. 219 899. Verfahren zur Steigerung der Dehnbarkeit von künstlichen, auf nassem Wege gewonnenen, Textilfasern. — Thüringische Zellwolle A.-G., Schwarza; und Deutscher Zellwoll-Ring e. V., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 4. November 1939.

Kl. 18 b, Nr. 219 900. Verfahren zur Herstellung von Kunstfäden mit guten textilen Eigenschaften aus Viskose. — Thüringische Zellwolle Aktiengesellschaft, Schwarza; und Deutscher Zellwoll-Ring e. V., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 3. Juli 1939.

Kl. 18 b, Nr. 219 901. Verfahren zur Herstellung von geformten Gebilden aus Viskose. — Deutscher Zellwoll-Ring e. V., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 23. Dezember 1939.

Kl. 19 c, Nr. 219 902. Zur Herstellung von Versteifungseinlagen für Kleidungsstücke verwendbarer Zwirn. — Kammgarnweberei Bleiche A.-G., Zofingen (Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 219 903. Rotierende Abspulteller aufweisende Kötzerspulmaschine mit selbsttätigem Spulenwechsel. — Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 219 904. Schußfadenzubringervorrichtung für einen mit Greifereintragsvorrichtung arbeitenden Webstuhl. — TEFAG Textil-Finanz A.-G., Winterthur (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 219 905. Webverfahren zur Herstellung mehrerer Gewebebahnen mit demselben Eintrag. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 219 906. Webstuhl mit stationärem Schußfadenvorrat. — Charles Clutsom, St. Michaels, Ashby-de-la-Zouch (Leicestershire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 15. Juni 1940.

Kl. 18 b, Nr. 220 173. Verfahren zur Herstellung von gekräuselten Stapelfasern aus Viskose. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 27. Juni 1935.

Kl. 18 b, Nr. 220 174. Verfahren zur Herstellung gut gekräuselter, lockerer Zellwolle aus Viskose. — Schlesische Zellwolle Aktiengesellschaft, Hirschberg (Riesengebirge, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 23. August 1937.

Cl. 18 b, nº 220 175. Procédé pour la fabrication de fibres textiles artificielles à base de caséine. — Antonio Ferretti, 16, Via Benedetto Marcello, Milan (Italie). Priorité: Italie, 2 mars 1937.

Cl. 18 b, nº 220 176. Procédé pour la fabrication de fibres textiles artificielles à base de caséine. — Antonio Ferretti, 16, Via Benedetto Marcello, Milan (Italie). Priorité: Italie, 2 mars 1937.

Kl. 18 b, Nr. 220 177. Verfahren zur Herstellung von Spinnlösungen aus einem cellulosehaltigen Rohstoff. — Süddeutsche Zellwolle Aktiengesellschaft, Kehlheim a. d. Donau; und Deutscher Zellwoll-Ring e. V., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 25. November 1939.

Kl. 18 b, Nr. 220 178. Verfahren zur Herstellung baumwollähnlicher Zellwolle aus Viskose. — Sächsische Zellwolle Aktiengesellschaft, Plauen i. V.; und Deutscher Zellwoll-Ring e. V., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 30. April 1940.

Kl. 19 c, Nr. 220 179. Verfahren und Flyer zum Vorspinnen von Fasern. — Walter Elmer, Zeltweg 4, Zürich (Schweiz).

Kl. 19 c, Nr. 220 180. Streckwerk mit einstellbarem Druckwalzenhalter. — Ernst Toenniessen, Ingenieur, Mauerkircherstraße 86, München (Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 24. und 30. November 1939 und 28. Mai 1940.

Kl. 19 c, Nr. 220 181. Streckwerk, insbesondere für Ringspinnmaschinen. — Armin Wirz, Fabrikant, Menziken (Aargau, Schweiz).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Honegger über Zellwolle. Unser Präsident, Herr Pfister, konnte am 15. Juni 1942 in einem Hörsaal der E. T. H. gegen 70 Anwesende begrüßen. Der Name des Referenten und das Vortragsthema sicherten einen vollen Erfolg. Man hörte wie das Material im Laboratorium nach allen möglichen Qualitäten wie Regelmäßigkeit des Titers, Elastizität, Reißfestigkeit usw. geprüft wird. Dabei gibt es mancherlei Methoden, die aber alle sehr viel Zeit, Geduld und besonders kostspielige Apparate beanspruchen. Ohne diese Kleinarbeit hätten wir heute nicht die hochwertige Zellwolle, der wir eigentlich mehr Vertrauen entgegenbringen könnten.

Unbekannt war gewiß noch für viele das neueste Verfahren der I. G. Farbenindustrie, welches auch in der Schweiz, besonders in der Schappeindustrie, angewendet wird. Die Viskose wird dabei nicht mehr zerschnitten um nachher nach dem Woll- oder Schappe-Spinnverfahren zu Zellwolle verarbeitet zu werden, sondern das Spinnband wird auf speziellen Maschinen zerrissen und verlängert und gleich nachher zur Zellwolle versponnen. Der Arbeitsgang wird somit bedeutend verkürzt und das Material verbilligt. Selbstverständlich verhält sich dieses Material im Färben nicht gleich wie dasjenige nach dem alten Fabrikationsverfahren; da es verstreckt wurde, wird es im Färben mehr eingehen.

Interessant war auch eine graphische Tabelle über die Prüfung der Reißfestigkeit und Elastizität von Seide, Viscose und Nylon, wobei sich ergab, daß das neueste synthetische Material im trockenen wie auch im nassen Zustande, den andern beiden Textilien weit überlegen ist. — Die zweite Stunde war den Demonstationen der verschiedenen Kontrollapparate gewidmet, die von drei Assistenten in Betrieb gesetzt und erläutert wurden. — Wir hoffen, Herrn Prof. Dr. Honegger wieder einmal in unserm Kreise hören zu können. E. Sch.

Monatszusammenkunft. Mit Rücksicht darauf, daß die Schlußtage des Kurses 1941/42 auf den 17. und 18. Juli a. c. festgesetzt und bei diesem Anlaß jeweils eine größere Anzahl Mitglieder anwesend sind, laden wir unsere Mitglieder und Freunde zu einer freien Zusammenkunft auf Samstag, den 18. Juli, abends 5 Uhr, in das Restaurant „Strohhof" ein. Bei schöner Witterung im Garten (Eingang Augustinergasse), bei schlechter Witterung im Lokal. Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung zu dieser freien Zusammenkunft.

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

12. **Kleinere schweizerische Seidenweberei** sucht jungen Hilfs-Webermeister.
13. **Kleinere schweizerische Seidenstoffweberei** sucht selbständigen, tüchtigen Webermeister für Glatt- und Wechselstühle.
14. **Seidenstoffweberei in Südamerika** sucht jüngern, selbständigen Webermeister mit Webschulbildung und absolvierter Schlosserlehre, welcher imstande ist Benningerstühle selbständig zu montieren und in Betrieb zu setzen. Es kommt ein Aufenthalt von zirka zwei Jahren in Betracht mit Aussicht auf weiteres Engagement. Der Eintritt hätte sofort zu erfolgen.
15. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern, tüchtigen Disponenten. Bei zufriedenstellenden Leistungen besteht Aussicht auf Lebensstellung.

Stellensuchende

4. **Tüchtiger Webermeister,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule mit mehrjähriger Praxis in Mousseline- und Seidenweberei sucht sich zu verändern.
5. **Junger Hilfsdisponent** mit Zürch. Seidenwebschulbildung und praktischen Webereikenntnissen, sucht passenden Wirkungskreis auf Dispositionsbureau.
7. **Kaufm. Angestellter,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, sucht passenden Wirkungskreis.
9. **Tüchtiger, erfahrener Webereifachmann** mit langjähriger Webereipraxis im In- und Ausland, sucht passenden Wirkungskreis.
10. **Tüchtiger, erfahrener Webereipraktiker** mit langjähriger Praxis im In- und Ausland als Betriebsleiter, sucht passende Stelle.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

TREIBRIEMEN
Keilriemen
Rundriemen
Endlose Saiten
Darmschnuren
Technische Artikel
Adolf Schlatter A.G.
Zürich, Stampfenbachstrasse 73, Tel. 8 43 19
1519

Aktive Beteiligung
an seriösem Fabrikations- oder Handelsunternehmen mit vorerst Fr. 20 000.—, von versiertem Textilkaufmann **gesucht.** Offerten unter Chiffre T. J. 1537 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Junger, tüchtiger, selbständiger
Farbenphotograph
für Textilgewerbe, neuestes Verfahren für Stoffdruck **sucht geeigneten Wirkungskreis.**
Off. unt. Chiff. T. J. 1541 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Erfinder
beratet fachgemäss über Patent-Erwirkung und -Verwertung im In- und Auslande die Firma PERUHAG, Schwanengasse 4, Bern, Tel. 2.35.04. Agenturen in allen grösseren Städten.
Verlangen Sie Prospekte

WER
auf der Höhe der Zeit sein will, lese auch regelmässig den Anzeigenteil dieses Blattes.

Mit N. T. B.-Methoden und Einrichtungen
werden Ihre Textilerzeugnisse besser und billiger, **Ihr Gewinn größer!**
Glänzende Atteste von bekannten in- und ausländischen Textilfirmen bezeugen es. Verlangen Sie in Ihrem eigensten Interesse eine Expertisierung Ihres Betriebes u. damit Aufschluß über die möglichen Ersparnisse.
N. T. B.
Niedermann-Textil-Beratung
u. techn. Bureau für die gesamte Textilindustrie
Tel. No. 21.475 **Rapperswil St. G.** a. Z'see (Schweiz)
1514 Konstruktion u. Bau von Spezialapparaten